



INITIATIVE
für evangelische Verantwortung in der
WIRTSCHAFT

BEGEGNUNG
ERFAHRUNGSUSTAUSCH
INSPIRATION
GEMEINSCHAFT

initiativ...

Das Magazin für
Mitglieder und Freunde

Dezember 2021
3 / 2021

Rückschau auf die Jahrestagung
in Bremen



Aktivitäten aus den
Mitgliederkreisen

Videokonferenz mit rumänischen
Freunden



Neuer Vereinsname
Pro und Contra

Aktuelles aus den
Mitgliederkreisen



Terminvorschau
ab Januar 2022



Inhalt

Editorial	3
Jahrestagung	
Berichte und Fotos von unserer Jahrestagung in Bremen	4
Pressestimmen	9
Vergabe des INITIATIVE-Preise	12
Berichte von der Jahrestagung auf XING	16
Aktivitäten aus dem Mitgliederkreis	
„Unternehmerische Landwirtschaft und Naturschutz- ein Widerspruch?“ - Regionalgruppe Ostwestfalen	19
Begegnung auf dem Petersberg - Regionalgruppe Rheinland (Süd)	21
„Auf dem Weg zum klimaschonenden Wirtschaften“ - Regionalgruppe Hessen-Rheinhessen-Pfalz	22
„Der Klimawandel ist in vollem Gange – wie steht es um unseren Wald?“ - Regionalgruppe Thüringen	24
„Leben und Arbeiten auf dem Lande“ - Regionalgruppe Kurhessen - Waldeck	26
„Die Tugenden »ehrbarer Kaufleute«“ - Regionalgruppe Münsterland	28
Treffen zum Gänseessen - Regionalgruppe Rheinland (Süd)	31
Strukturwandel in der Lausitz – Ausstieg aus der Kohle – „grünere“ Landwirtschaft? - Regionalgruppe Sachsen (Ost)	32
Aktuelles	
Als Länderbeauftragter verabschiedet	34
Wie stärken wir die Marktwirtschaft?	36
In der Krise brauchen wir die Unternehmer	38
Vereinsname: Öffnung – bis wohin?	40
Christlich statt evangelisch?	43
Erst die Strategie – dann der Name	45
Gedanken zu Namensänderung	45
Steuerliche Hinweise zum Jahresende	47
Unternehmer-Portrait	50
Neumitglieder und Geburtstage	
Vorstellung neuer Mitglieder	54
Aktuelles aus dem Mitgliederkreis	
Verdienststorden NRW für Präses i.R. Manfred Rekowski	56
Buchvorstellung: Mittelstand: Mit Kreditgebern auf Augenhöhe verhandeln	57
Herzlich willkommen	59
Terminvorschau 2022	60
Rätsel	61
Neue Ratsvorsitzende Annette Kurschus	62
Impressum	63



Liebe Freundinnen und Freunde der INITIATIVE WIRTSCHAFT

Im Namen des Vorstands sage ich DANKE für die zahlreichen positiven Rückmeldungen zu unserer Jahrestagung in Bremen. Wir geben diese anerkennende Resonanz gerne an alle Beteiligten weiter, die zu diesem Erfolg beigetragen haben. So eine Veranstaltung lässt sich nur im Team und mit den vorhandenen Netzwerken auf die Beine stellen.

Ist jetzt Zeit zum Durchschnaufen? Nicht so richtig, denn wir vom Vorstand haben ja noch unsere Hausaufgaben zu machen, gemeinsam mit Mitgliedern und dem Kuratorium aus den vorliegenden Anträgen hinsichtlich der strategischen Ausrichtung, dem Satzungszweck und der Namensgebung eine Beschlussvorlage zu erarbeiten. Daher haben wir auch im letzten Magazin dazu aufgerufen, Ihre persönlichen Meinungen zu äußern. Vielen Dank für Ihre Beteiligung.

Und was erwartet uns noch im nächsten Jahr? Seit über 40 Jahren engagiert sich die Ökumenische FriedensDekade für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Sicherlich hat dieses ökumenische Engagement vor 40 Jahren noch nicht an enkeltaugliches Wirtschaften gedacht und an ein neues Verständnis von Wachstum was ökologische und soziale Aspekte miteinschließt. Doch ihre Vision war schon immer dadurch geprägt, dass Zusammenhalt die Basis dafür sei, künftige Herausforderungen gemeinsam bewältigen zu können. Zu diesen Herausforderungen gehören nach Auffassung der Ökumenischen FriedensDekade in besonderer Weise die Klimakrise (Bewahrung der Schöpfung), die

Friedensfrage (internationale Konflikte und Machtkämpfe, Spaltungstendenzen in den Gesellschaften, Rassismus, Antisemitismus und Ausgrenzung) sowie die soziale Gerechtigkeit (in Fragen von Welternährung, Flucht und Migration, soziale Schere, Zugang zu sauberem Wasser etc.). Unsere Gesellschaft ist vielfältiger, älter und sozial ungleicher geworden und sie muss digitaler und ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltiger werden. Und sollten wir als Christen Gemeinsames nicht nach vorne stellen, um gemeinsam Lösungen zu finden, statt immer wieder das Trennende hervorzuheben?

Advent – das ist eine Zeit der Vorfreude und Vorbereitung, der Stille und der Erwartung. Die Adventszeit ist durch die Corona-Pandemie auch dieses Jahr etwas anders, als wir es gewohnt sind. Es sind weniger persönliche Kontakte möglich, viele Veranstaltungen können nicht wie gewohnt stattfinden. Doch Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. 2. Tim 1, 7. Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Jahresausklang. „Begrüße das neue Jahr vertrauensvoll und ohne Vorurteile, dann hast du es schon halb zum Freunde gewonnen!“ (Novalis)

Und nicht nur das. Das neue Jahr bietet uns die Möglichkeit eines Neuanfangs. Egal wie groß oder klein dieser ist, wir können ihn genau nach unseren Vorstellungen, nach unseren ureigenen Bedürfnissen selbst gestalten. Welche Freiheit!

Ralf Swetlik



Foto: AdobeStock.com

Das war sie, unsere Jahrestagung 2021 in Bremen

Rückblick, Resultate, Informationen

Begrüßung zum Festabend von Dr. Christoph Bergner

Sehr geehrte Damen und Herren, für mich sind auf dieser Tagung viele alte Erinnerungen wach geworden und zugleich habe ich gesehen, welchen besonderen Beitrag unsere INITIATIVE in den Fragestellungen des Klimawandels leisten kann. Frau Professor Boetius hat uns danach gefragt, was wir als Christen zum Klimawandel sagen. Wenn wir heute Abend wieder den INITIATIVE-Preis verleihen, geben wir damit zwei Antworten: eine grundsätzlich und eine spezielle. Zunächst zur grundsätzlichen Antwort. Für uns als Christen ist die Natur Gottes Schöpfung. Sie verweist immer auch auf den Schöpfer und stellt uns damit in eine besondere Verantwortung. Ich war 15 Jahre alt, als der Bericht des Club of Rome „Die Grenzen des Wachstums“ erschien. Einige meiner Freunde und mich persönlich hat dieser Bericht die darauffolgenden Jahre sehr beschäftigt. Carl Friedrich von Weizsäcker, der Physiker und Philosoph hat diese Diskussion, die der Club of Rome angestoßen hat, vielfältig aufgenommen. Er rief zu einer Weltversammlung der Christen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung auf.

Schon im ersten Satz seiner Denkschrift bezieht er sich auf Dietrich Bonhoeffer, der 1934 zu einem Ökumenisches Friedenskonzil aufrief, das „den Frieden Christi ausruft über die rasende Welt“. Sie wissen, dies Konzil hat nicht stattgefunden. Aber es kam 1934 zur Barmer Theologischen Erklärung. Dohnanyi und Bonhoeffer

planten für die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg ein Europäisches Konzil. Dazu forderten sie auch den sogenannten Freiburger Kreis auf ein wirtschaftliches Konzept zu entwickeln. Auch dieses Konzil kam nicht zustande. Aber durch die Denkschrift des Freiburger Kreises wurde die Grundlage für die Soziale Marktwirtschaft gelegt, die nach dem Krieg das Wirtschaftswunder in Deutschland möglich machte und die für unsere INITIATIVE bis heute von großer Bedeutung ist. Auch die Weltversammlung der Christen, die Weizsäcker forderte, hat nicht stattgefunden. Aber sein Aufruf wurde u.a. von den Friedens- und Umweltgruppen in der DDR aufgegriffen. Ohne die Friedensgebete wäre es vermutlich nicht zur friedlichen Revolution in der DDR und damit zur Wiedervereinigung gekommen. Viele Vokabeln, die ich an diesem Wochenende gehört habe, kommen schon in Weizäckers Aufruf vor: „Die Zeit drängt. Die Zeit ist reif. Wir meinen es ernst.“ Aber Weizsäcker hat ein besonderes Anliegen. Wie schon Dietrich Bonhoeffer ist der Meinung, dass der notwendige Bewusstseinswandel, die Neubewertung, nicht ohne die Kirche, den christlichen Glauben, geschehen kann. „Wenn die Kirche die Tradition ihres Ursprungs versteht, hat sie etwas zu sagen, was niemand sonst sagen kann.“ Weizsäcker sah, dass die politischen Akteure allein die Größe des Problems nicht bewältigen können.

Wenn wir hier als INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft zusammen sind, wird genau dieser Zusammenhang auch deutlich. Wir sind der Überzeugung, dass ge-



Foto: Christian Flakowski (2)

lingende Wirtschaft immer auch die Haltung und den Glauben der jeweils Handelnden braucht. Hier haben wir einen speziellen Auftrag. Als Menschen, die unternehmerisch tätig sind, geht es um die Eigenverantwortung, die wir übernehmen sollen. Dazu braucht es viele Unternehmen, die diesen Gedanken aufgreifen und innovativ vorantreiben. Es braucht eine Haltung, die sich nicht nur am persönlichen Gewinn, sondern an den natürlichen

Ressourcen und am Gemeinwohl orientiert. Die Klimawende wird nicht gelingen, wenn nicht jeder seinen persönlichen Beitrag leistet. Heute Abend werden wir zwei Unternehmen prämiieren, die ihre Arbeit ökologisch ausgerichtet haben. Das ist auch ein Grund zu feiern. Wir wollen, das an diesem Abend zusammen tun. Ich wünsche uns einen fröhlichen, geselligen und gesegneten Festabend.

In lockerer Runde sprachen die Teilnehmenden bei Tee oder Kaffee.





Foto: Helen Swetlik (2)

Zahlreiche Teilnehmende der Jahrestagung besuchten den Gemeindegottesdienst in der Kirche „Unserer Lieben Frauen“.

Bremische Evangelische Kirche Pressestelle

Unter dem Motto „Klimawandel entschleunigen! Was können wir tun?“ findet vom 8. bis 10. Oktober im Maritim Hotel Bremen die 25. Jahrestagung der INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft statt.

Auf dem Programm der Tagung stehen Einblicke in die Polarstern-Expedition mit der Leiterin des Bremerhavener Alfred-Wegener-Institutes, Prof. Antje Boetius. Der europäische Green Deal umschreibt die Strategien, Ziele und Maßnahmen der EU in den Bereichen Klima- und Umweltschutz, Energie und Verkehr. Darüber informiert der ehemalige niedersächsische Ministerpräsident und heute Europa-abgeordnete David McAllister. Weitere Themen sind die Forschungen im Bereich der künstlichen Intelligenz sowie Öko-Landbau und Betriebsumstellung von konventioneller auf ökologische Milchviehhaltung. Exkursionen, u.a. in das Kompetenzzentrums Öko-Landbau Visselhövede und das Klimahaus Bremerhaven runden das Programm ab.

Prominenter Gast der Tagung ist Bremens Bürgermeister Andreas Bovenschulte. Der Schriftführer der Bremischen Evangelischen Kirche, Pastor Bernd Kuschnerus, spricht zum Abschluss den Abendsegen. Die Fachtagung endet am Sonntag mit einem Gottesdienst in der Stadtkirche Unser Lieben Frauen.

„Wir freuen uns, dass Bremen in diesem Jahr Gastgeberin der Jahrestagung ist“, hebt Bernd

Kuschnerus hervor. „Die Bewahrung der Schöpfung liegt in der DNA unserer Kirche.“

Daher wird auch das Engagement für die Bewältigung der Klimakrise bei uns ganz großgeschrieben, und Nachhaltigkeit ist für uns ein bedeutendes Thema.“

Der Vorsitzende der INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft, Ralf Swetlik, weist bezüglich der Themewahl für die Jahrestagung darauf hin, das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) habe bereits vor 30 Jahren vor den Folgen der Erderwärmung gewarnt, und die Prognosen von vor 30 Jahren seien die Realität von heute. „Lange haben wir wenig dagegen getan und uns im Streit um sinnvollen Klimaschutz in Details verloren. Der Bericht zeigt hingegen deutlich auf, was vielerorts bereits dramatisch sichtbar wird: Die Klimakrise passiert jetzt, sie ist global, ihre Folgen sind dramatisch und sie zwingt uns zu noch konsequenterem Handeln.“

Auf ihrer Jahrestagung bietet die INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft eine Informationsbasis und lädt Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft zu einem Gedanken- und Erfahrungsaustausch ein, wie das 1,5-Grad-Ziel, welches die Erwärmung zumindest noch entscheidend verlangsamen soll, theoretisch noch erreichbar ist und welche schnellen und wirkungsvollen Maßnahmen ergriffen werden sollten.



*Bild oben (v. l.)
Horst Friedrich Kiepe,
Annett Zengerling,
Heinz-Hermann Hertz-
Kleptow, Lars Pellemeier,
Hans-Henning Schulte,
Ute und Henrich Frieling-
Huchzermeyer*

Die INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft wurde 1996 gegründet. Ihre Mitglieder sind kleine und mittelständische Unternehmen, freiberuflich Tätige, Existenzgründer, Führungskräfte in der Wirtschaft und Menschen, die in Kirche und Diakonie Verantwortung tragen. Bei der Gründung war der Brückenschlag zwischen Wirtschaft und Kirche ein wichtiges Ziel. 50 der ca. 560 Mitglieder sind in verschiedenen Funktionen in evangelischen Landeskirchen und Werken tätig. Der Verein unterhält eine gemeinnützige Stiftung und bietet Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen an. Seit dem Jahr 2000 verleiht er jährlich den mit 5000 Euro dotierten INITIATIVE-Preis für Projekte zur nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung. Die Orientierung an christlichen Werten sowie ein gutes Verhältnis zur evangelischen Kirche ist der INITIATIVE wichtig.

Bremische Evangelische Kirche
Pressestelle
Telefon: 0421/5597-220
mobil: 0172/4515976

Web: www.kirche-bremen.de
Facebook [fb.com/BremischeEvangelischeKirche](https://www.facebook.com/BremischeEvangelischeKirche)
Twitter twitter.com/SabineHatscher
Youtube [youtube.com/BEKFilm](https://www.youtube.com/BEKFilm)

#BEKirche #BremischEvangelisch

*Zog die Zuhörer:innen
mit ihrem Vortrag über
den Klimawandel in ihren
Bann, Prof. Antje Boetius
vom Alfred-Wegener-
Institut.*

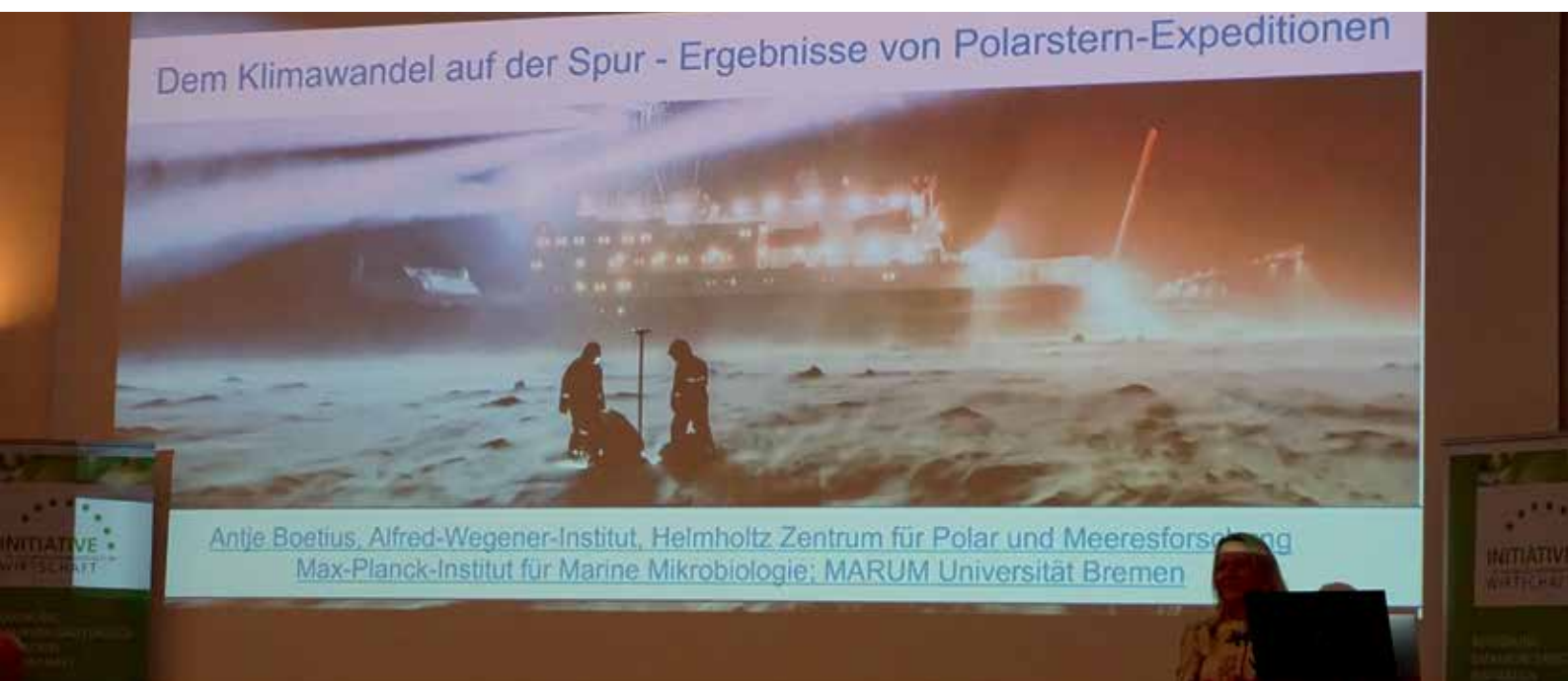




Foto: pixabay.com



Dieser QR-Code leitet Sie zu einem Video weiter, das über unser Jahrestreffen 2021 in Bremen berichtet.

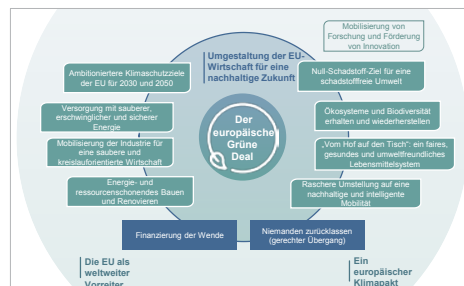
Der europäische Green Deal



Foto: Europaparlament

Herr David James McAllister vertritt den Standpunkt, dass Politiker den Mut haben müssen, den Menschen die Wahrheit zu sagen. Wir konnten im Rahmen seines Vortrags zum

Europäischen Green Deal und insbesondere in der anschließenden Diskussionsrunde diese Einstellung live erleben. Herr McAllister hat



kein Blatt vor den Mund genommen, wenn es um die Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Vorgaben zum Green Deal geht.

Ralf Swetlik

Ich bin begeistert mit welcher Leidenschaft Frau Prof. Boetius über ihre Arbeit berichtet hat und wie sie die komplexen Zusammenhänge des Klimawandels mit den fünf Kerninfos auf den Punkt gebracht hat.

Er ist real.

Wir sind die Ursache.

Er ist gefährlich.

Die Fachleute sind sich einig.

Wir können noch etwas tun.

Und dieser fünfte Punkt ist für mich Ansporn und Hoffnung zugleich.

Ralf Swetlik



Foto: pixabay.com

Im Nachgang zum Jahrestreffen

Pressestimmen

IDU - Vorsprung durch Information    Anzeige

„Klimakrise passiert jetzt“
Ralf Swetlik vom Druckhaus Dülmen setzt sich für Klimaschutz ein

DÜMO REISEMOBILE LÄDT EIN!
 Entdecken Sie die Bürstner Neuheiten

Bürstner Days vom 27.10.–31.10.2021

Erleben Sie die Bürstner Neuheiten live bei DÜMO REISEMOBILE Fahrzeugausstellung, Infos rund um Wohnmobil-Vermietung & Zubehör Graskamp 15 • 48249 Dülmen
 Öffnungszeiten: Mi-Fr: 9-18 Uhr • Sa: 9-16 Uhr
 So (nur Schautag): 11-16 Uhr
 Weitere Infos unter: www.duemo-duelmen.de




PRO
 Das christliche Medienmagazin

Nachhaltigkeit

Christliche Unternehmer sehen sich als Vorreiter

Christlich geprägte Unternehmer wollen Vorreiter in Sachen Klimaschutz sein. Die mittelständische „Initiative für verantwortungsvolle Wirtschaft“ in der

07.10.21, 07:01 Ausgabe 'Dülmener Zeitung', 07.10.2021, Seite 13

Unternehmer Ralf Swetlik organisiert eine Tagung zum Thema Klimaschutz

Das 1,5-Grad-Ziel fest im Blick

DÜLMEN. Unter dem Motto „Klimawandel entschleunigen! Was können wir tun?“ findet vom 8. bis 10. Oktober in Bremen die 23. Jahrestagung der Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft statt. Der Dülmener Unternehmer Ralf Swetlik, Geschäftsführer des Druckhauses Dülmen, ist Organisator der Tagung. Auf dem Programm stehen Einblicke in die Polarstern-Expedition mit der Leiterin des Bremerhavener Alfred-Wegener-Institutes, Anja Böcher. Über den europäischen Green Deal in den Bereichen Klima- und Umweltschutz, Energie und Verkehrsgerechte Mobilität, Digitalisierung und künstliche Intelligenz sowie Öko-Landbau und Betriebsumstellung von konventioneller auf ökologische Milchviehhaltung, Exkurskochen etwa in das Kompetenzzentrum für Ernährung und Panel zu Climate Change (IPCC) hat bereits vor 30 Jahren vor den Folgen der Erderwärmung gewarnt, und die Prognosen sind die Realität von heute“, sagt Ralf Swetlik. Die Tagung lädt Vertreter der Wirtschaft zu einem Gedankenanstausch ein, der noch erreichbar ist und sich schnell umsetzen lässt.



Ralf Swetlik



Foto: Helen Swetlik

Donnerstags Hofbesuches bei der Fam. Lüdemann in Visselhövede mit zünftiger Begrüßung.



Foto: Helen Swetlik

Adelheid Lüdemann begrüßte uns herzlich und erzählte vom Alltag auf dem Hof.



Foto: Helen Swetlik

Die Teilnehmenden beim Hofrundgang.



Foto: Helen Swetlik

Die Fam. Lüdemann betreibt auch einen Hofladen für Direktvermarktung.



Foto: Helen Swetlik

Hofeigene Produkte standen zur Verkostung bereit und fanden reges Interesse.



Foto: Helen Swetlik

Relaxen nach einem informativen Rundgang.



Foto: Helen Swetlik

Polarstern-Expeditionsleiterin Prof. Antje Boetius des Bremerhavener Alfred-Wegener-Institutes mit 1. Vorsitzendem Ralf Swetlik.



Foto: Helen Swetlik

Rege Diskussionen zum Thema Klimawandel.



Foto: Helen Swetlik

Dr. Andreas Bovenschulte, Präsident des Bremer Senats, spricht Grußworte an die Teilnehmenden.



Foto: Christian Flakowski

„Der europäische Green Deal“ war das Thema, über das David McAllister (MdEP) referierte.



Foto: Helen Swetlik

Reges Interesse an den Aktivitäten des Vereins.



Foto: Helen Swetlik

Stadtrundgang zum Thema „Bremen in der Reformationszeit“.



Foto: Helen Swetlik

Laudatio von Dr. Christoph Bergner

Vergabe des INITIATIVE-Preises

Lotte Pfeffer-Müller (Mitte) und Matthias Kohl (rechts) empfangen von Dr. Christoph Bergner den INITIATIVE-Preis der Stiftung Apfelbaum.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der INITIATIVE, liebe Festgäste,

heute Abend dürfen wir den INITIATIVE-Preis 2021 verleihen. In diesem Jahr passt er in besonderer Weise zu unserem Jahresthema und zu den Anliegen des Stifters. Das Preisgeld wird wieder durch die Stiftung Apfelbaum zur Verfügung gestellt. Stiftungszweck ist das „Zusammenwachsen von Lebenswelten“. Wir haben auf dieser Tagung des Öfteren gehört, wie alles mit allem zusammenhängt. Die Klimawende muss unterschiedlichste Prozesse miteinander verbinden und untereinander ausgleichen. „Die Stiftung fördert längerfristig angelegte auf Gemeinsamkeiten ausgerichtete Entwicklungsprozesse.“ Unser langjähriges Mitglied Dr. Hans-Martin Schmidt, der die Stiftung Apfelbaum gegründet hat, lässt Sie alle herzlich grüßen. Leider kann er wegen seines hohen Alters nicht persönlich bei uns sein. Aber er nimmt regen Anteil an unseren Aktivitäten.

Unsere Preisträger führen uns heute in den Süden der Republik. Beide sind in der Landwirtschaft tätig. Die Betriebe werden seit mehreren Generationen von der Familie geführt. Beide haben sich für eine ökologische Wirtschaftsweise entschieden.

Einer unserer Preisträger ist Ihnen schon persönlich bekannt. Er saß heute morgen auf dem Podium: Matthias Kohl. Er kommt aus der bayerischen Rhön. Seine Eltern sind beide Landwirte. Auch er ent-



Foto: Helen Swetlik

Landwirt Matthias Kohl nach der Überreichung des INITIATIVE-Preises in Bremen.

schied sich für die Landwirtschaft. Seine Abschlussprüfung bestand er als Zweitbesten des Regierungsbezirks Unterfranken. 2019 trat er in den elterlichen Betrieb als Landwirtschaftsmeister ein.

Schon während seiner Ausbildung begann er über andere Wirtschaftsweisen nachzudenken. Es sollte für ihn nicht immer „höher, schneller, weiter“ gehen. Es waren zunächst eigene Initiativen im Internet, die ihm neue Möglichkeiten zeigten. Er probierte aus, was in der Rhön unter seinen betrieblichen Bedingungen möglich ist.

Vor zwei Jahren stellte er von konventioneller auf Ökologische Wirtschaftsweise um.

Maßnahmen zum Schutz der Umwelt und Natur

- Weidehaltung der Milchkühe, Jungrinder, Mastrinder und Ochsen über die Sommermonate
- Vielfalt im Ackerbau, verschiedene Versuche zum Aufbau von Humus - wie intensiver Zwischenfruchtanbau, Etablierung von Untersaaten, Beweidung von Zwischenfrüchten
- Einstieg in die Regenerative Wirtschaftsweise (Aufbauende Landwirtschaft)
- Einsatz von effektiven Mikroorganismen im Stall und Ackerbau
- Extensivierende Programme (verschiedene Schnittzeitpunkte) über das Kulturlandwirtschaftsprogramm zum Erhalt der Artenvielfalt im Biosphärenreservat Rhön
- Planung von Agroforstflächen auf den Weideflächen des Betriebes mit dem Ziel, die Tiere von Grünland und Laub in Dürre-Perioden zu ernähren
- Verwendung des Holzes für Hackschnitzelheizung mit dem Ziel, Energie selbst anzubauen und vor Ort zu verbrauchen
- In Zukunft Integration von Elektromobilität im Betrieb (zum Beispiel elektrischer Futtermischwagen, der bald als Vorführgerät ausprobiert wird).
Ziel ist es, den Strom der eigenen Photo-

voltaik-Anlage (PV Anlage) zu verwerten und Emissionen durch Verbrennungsmotoren zu minimieren.

Vielfältige Engagements über den Beruf hinaus:

- Eintritt in den Sportverein SV Markt Geroda 1999, seitdem aktives Mitglied als Spieler
- Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr Geroda 2007, aktives Mitglied als Atemschützer, zudem Vorstandsmitglied
- Mitglied des Kirmesvereins Geroda seit 2007, mehrere Jahre -bis zum vergangenen Jahr- im Vorstand aktiv
- Gründung des Jugendrates in Geroda, Mitglied von 2016-2020
- Gemeinderatsmitglied der Gemeinde Markt Geroda seit 2020
- 2. Vorsitzender des „Ring junger Landwirte Bad Kissingen“
- Vorstand des Maschinenring Saale/Rhön

Vom jungen ökologischen Pionier in der Landwirtschaft zur erfahrenen Winzerin.

Südlich von Mainz liegt im rheinhessischen Weinbaugebiet das Weingut „Brüder Dr. Becker“. Auf den Rheinterrassen rund um die Gemeinde Ludwigshöhe liegen die Weinbauflächen der Familie.

Hier führt in fünfter Generation Lotte Pfeffer-Müller. das 11 Hektar große Weingut gemeinsam mit ihrem Mann.

Frau Pfeffer-Müller hat durch ihren unermüd-



Foto: Helen Swetlik



Foto: Helen Swetlik

Winzerin Lotte Pfeffer-Müller aus Ludwigshöhe bedankte sich für den INITIATIVE-Preis.

lichen Einsatz für die Bedürfnisse ökologisch wirtschaftender Winzerinnen und Winzer die Branche maßgeblich nach vorne gebracht. Die Weinbauflächen von Frau Pfeffer-Müller sind auch von Laien gut zu erkennen. Auf ihren Flächen wird auf etwa der Hälfte Riesling und Spätburgunder angebaut, gefolgt von regional-typischen Sorten wie Silvaner, Scheurebe und Weißen Burgunder. In Grenzlagen werden neue dem Klima angepasste Sorten angepflanzt. (Carbernet, Sauvignac)

Etwa 80.000 Flaschen füllen die Ökowinzer im Jahr ab. Das Weingut ist eines von 200 Deutschen Prädikatsweingütern. Neben dem Direktverkauf gehen die Weine in den europäischen Export und den Fachhandel. Frau Lotte Pfeffer-Müller ist selbstbewusst, energiegeladent und wortstark. So hat sie ihre Überzeugungen und Positionen in Sachen ökologischer Weinbau in den verschiedensten Gremien bis hin zur EU in Brüssel vertreten. Erst als Sprecherin im ECOVIN Bundesvorstand, dann bis 2015 als dessen Vorstandsvor-

sitzende. Seit 1989 ist sie Kuratoriumsmitglied und später Stiftungsratsmitglied der Stiftung ökologischer Landbau.

Für ihr Engagement wurde Lotte Pfeffer-Müller 2015 mit dem Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet.

Verantwortung und Engagement zeigte sie bereits in jungen Jahren, als sie Freizeiten des Dekanats Oppenheim mitorganisiert hat. Wichtig waren auch die Begegnungen mit Jugendlichen aus der Jungen Gemeinde in der DDR und Polen in den Jahren 1977-1982. Die Ökumenische Bewegung „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ prägte sie in ihrer Jugend.

Eine Lotte Pfeffer-Müller engagiert sich und will etwas bewegen.

So hat sie nach 10 Jahren ihr Amt als Vorstandsvorsitzende von ECOVIN aufgegeben, um sich in der Flüchtlingshilfe zu engagieren.

Neue Wege zu gehen ist für Lotte Pfeffer-Müller nicht ungewöhnlich und liegt zweifellos in der Familientradition begründet.

Die Gründung des Weinguts durch Dr. Franz Becker im Jahr 1826 und das Wirken von Dr. Johann Becker, Rechtsanwalt, Richter und Finanzminister im Großherzogtum Hessen, später Reichswirtschaftsminister und Winzer, nötigt Lotte Pfeffer-Müller noch heute Respekt ab.

Die Brüder vererbten ihr Weingut an das einzige Kind von Johann, eine Tochter.

Bis zur 5. Generation wurde das Weingut jeweils von Mutter zu Tochter vererbt.

Sehr geehrte Frau Pfeffer-Müller, Ihre Eltern gehörten zu den ersten Biowinzer in der Region. Sie übernahmen in den 1985 Jahren das Weingut.

Seit 2008 wirtschaften Sie nach den Vorgaben des biodynamischen Weinbaus und sind dem Demeter Verband angeschlossen.

Die biodynamische Wirtschaftsweise hatten Sie bei einer landwirtschaftlichen Ausbildung auf einem Betrieb in der Elbmarsch kennengelernt.

Für sie ist die ökologische Bewirtschaftung die einzig richtige Lösung für einen „enkeltauglichen Weinbau“.

Sehr geehrte Frau Pfeffer-Müller, sehr geehrter Herr Kohl, ich freue mich, Ihnen heute den INITIATIVE-Preis 2021 überreichen zu können. Damit wird Ihr berufliche und ehrenamtliche Arbeit, Ihr christliches Engagement gewürdigt. Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen für Ihre weiteren Initiativen.



Winzerin Lotte Pfeffer-Müller (li), Laudator Dr. Christoph Bergner (m) und Landwirt Matthias Kohl präsentieren den INITIATIVE-Preis.

Beiträge von Carl-Dietrich Sander

In XING-Gruppe aktiv

Mitgliederversammlung 2021: Wohin soll der Weg uns führen!?

Die Mitgliederversammlung 2021 der INITIATIVE WIRTSCHAFT hatte zwei inhaltliche Schwerpunkte: Die Begrenzung der Aktivitäten der Regionalgruppen wie der Auslandskontakte durch Corona. Aber das ging ja nicht nur uns so. Die Fortführung der bereits 2019 in Budapest begonnenen Diskussion, wohin der Weg der INITIATIVE WIRTSCHAFT in der Zukunft führen soll? Hintergrund: Die Gründung vor 25 Jahren folgte dem Motiv, Christen in den Ländern Ost- und Mitteleuropas beim Aufbau von Unternehmen zu unterstützen. Diese erfolgreiche Arbeit ist immer mehr zurückgegangen, weil der Bedarf nicht mehr in diesem Umfang vorhanden ist. Die Länder Ost- und Mitteleuropas sind längst in marktwirtschaftlichen Strukturen angekommen (mehr oder weniger). Damit stellt sich für uns die Frage, wo wir unsere Schwerpunkte setzen wollen. In den letzten Jahren wurde der Austausch unter den Mitgliedern organisiert durch die Regionalgruppen bereits immer wichtiger. Parallel zu dieser Diskussion schwingt die Frage nach dem Vereinsnamen mit: Bleiben wir bei „evangelischer Verantwortung“ oder wollen wir wechseln zu „christlicher Verantwortung“? Auch diese Diskussion bekam durch Corona eine Verzögerung - ein geplanter Workshop von Vorstand und Kuratorium mit weiteren Mitgliedern im März 2020 musste abgesagt werden. Und leider wurde bisher kein Folgetermin organisiert. So dürfen wir gespannt sein, wie diese Diskussionen weiter geführt werden und wohin sie uns führen werden.

Mit neugierigen Grüßen
Carl-Dietrich Sander

Jahrestagung 2021

01: Was „Polarstern“ uns zu sagen hat

Die „Polarstern“ war ein Jahr in der Arktis unterwegs. Die Forschungsergebnisse mit Blick auf den Klimawandel stellte die Expeditionsleiterin Frau Prof. Dr. Antje Boetius jetzt auf der Jahrestagung der INITIATIVE WIRTSCHAFT vor.

Ein beeindruckender und bedrückender Vortrag: Hier referierte nicht die „reine“ Wissenschaftlerin, sondern es sprach eine engagierte Frau mit hohem Engagement in der Sache und Herzblut für das Thema und für unsere menschliche Zukunft auf diesem Planeten.

Die Direktorin des Alfred-Wegner-Institutes in Bremerhaven zeigte mit ihren Informationen, Bildern und Grafiken Wichtigkeit und Dringlichkeit des Themas auf.

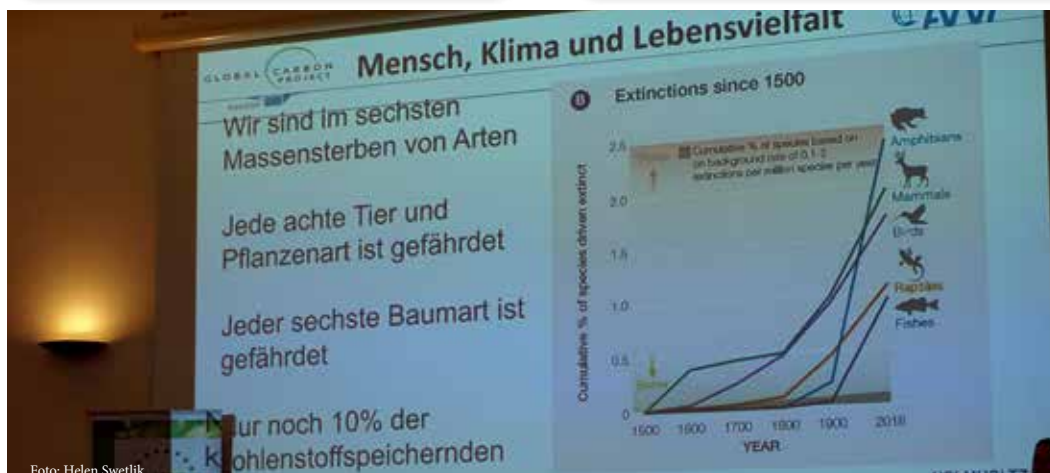
Ein interessanter Aspekt - vielleicht nicht nur am Rande: Länder mit indigener Bevölkerung sind besser gegen den Klimawandel geschützt als unsere Zivilisation. Wo könnten die Ursachen dafür liegen? Diese Völker denken mehr über den Sinn und das Wesen ihres Lebens in und mit der Natur nach (Transzendenz) und sie denken ungeborenes Leben mit.

In der Diskussion kam außerdem der Hinweis, dass der Begriff „Nachhaltigkeit“ ja leider ein wenig „verschlissen“ sei, verbunden mit der Frage, ob nicht der Begriff „Enkeltauglichkeit“ das Thema direkter und näher an den Menschen beschreibe?

Die 150 Teilnehmer:innen der Jahrestagung „Klimawandel entschleunigen! Was können wir tun?“ dankten der Referentin mit vielen Fragen und langanhaltendem Applaus.

Mehr zum Thema finden Sie beim Alfred-Wegner-Institut unter www.awi.de.

Mit besten Grüßen vom Tagungsort in Bremen
Carl-Dietrich Sander



Jahrestagung 2021

02: Der europäische Green Deal

David McAllister, ehemaliger Ministerpräsident von Niedersachsen und Mitglied des europäischen Parlaments machte gleich zu Anfang klar, dass der EU-Green-Deal nicht sein Leib-und-Magen-Thema sei. Aber als Vorsitzender des Ausschuss für Außenpolitik im EU-Parlament begleite ihn dieses Thema natürlich ständig. So legte er in seinem Vortrag auf der Jahrestagung 2021 der INITIATIVE WIRTSCHAFT den Schwerpunkt darauf, die Entwicklung des Themas im EU-Rahmen darzustellen und seine Forderungen und die damit einhergehenden Konfliktlinien aufzuzeigen: Der EU-Green-Deal startete im November 2019. Sein Ziel: Die EU ist 2050 klimaneutral. Die EU ist für 8% der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich. Das mag wenig erscheinen. Und es gelte die anderen 92% einzubinden und mitzunehmen. Mit Blick auf den Start des internationalen Prozesses mit dem ersten Abkommen im Rahmen der UNO zum Klimaschutz 1992 wird aber auch klar, dass sich niemand - und schon gar nicht die westlichen Länder mit ihrer Verschmutzungs-Historie - dem Auftrag Klimaschutz entziehen könne. Es folgten Kyoto 1997 (192 Staaten unterschrieben), Kopenhagen 2009 (nur 38 Staaten unterschrieben) und Paris 2020.

Die EU begann 1996 mit dem ersten 2%-Ziel - allerdings noch ohne Maßnahmen zu hinterlegen. 2005 wurde der erste grenzüberschreitende Emissionshandel gestartet; dieser deckt 40% aller Emissionen ab. 2007 verabschiedete der Ministerrat 10-Jahres-Ziele. Und jetzt gelte „fit for 55“: bis 2030 die Treibhausgas-Emissionen um 55% zu reduzieren. Dazu seien 13 Gesetzgebungsvorschläge in Arbeit.

McAllister stellte vier Forderungen für die weitere Arbeit auf:

1. Technologie-Offenheit und Lebenszyklus-Analysen

2. Bürokratie-Abbau und Bürokratie-Folgeabschätzungen im Rahmen der Gesetzesarbeit
3. Übergangstechnologien nutzen (z.B. Gas iRd Wasserstoffwirtschaft)
4. Marktwirtschaftliche Lösungen statt Quoten und Verbote. Er zeichnete folgende grundlegende Konfliktlinien auf:
 - Klimaziele immer weiter erhöhen iRd Gesetzgebungsprozesses (z.T. auf Seiten der Grünen und Linken ein Thema)
 - Das EU-Emissions-Ziel „0“ für PKW sei umstritten (2035 möglich?)
 - Grenzausgleich für CO₂-Emissionen

Elementar für den weiteren Prozess ist es aus seiner Sicht, die Unterstützung der Gesellschaft für die aus den Zielen resultierenden Maßnahmen zu erreichen. Ohne diese werde man die Ziele verfehlen.

In der Diskussion ging es dann nicht nur um Klimaschutz, sondern auch um die Situation der EU mit Afrika und die Situation in der EU z.B. mit den Mitgliedsländern Polen und Ungarn. McAllister fand dazu - aus meiner Sicht erfreulich - deutliche und offene Worte.

Für Vortrag und Diskussion gab es anhaltenden Applaus der 150 Teilnehmer:innen der Jahrestagung. Und es gab genau wie am Vortrag nach dem Vortrag von Frau Prof. Boetius (siehe Beitrag 01 zur Jahrestagung) viele nachdenkliche Gesichter und lebhaft Diskussionen in der Pause im Anschluss.

Sie möchten sich das gesamte Tagungsprogramm noch einmal ansehen: <https://www.initiative-wirtschaft.de/index.php/termine/jahrestagung-2021>

Mit nachdenklichen Grüßen
Carl-Dietrich Sander

Jahrestagung 2021

03: Beispiele für unternehmerische Enkeltauglichkeit

Kann ein Unternehmen mit erneuerbaren Energien „strom-autark“ werden? Also sich selber (fast) vollständig mit Strom versorgen? Spontan lautet die Antwort der meisten vermutlich „Wie soll das denn gehen?“. Diese Frage beantwortete Mike Heger von der Powertrust GmbH: Am Beispiel eines landwirtschaftlichen Betriebes stellte er die Kombination aus Photovoltaik, Biogas, Wind und eigener Speicherung vor. Diese Anlagenkombination sei vom öffentlichen Stromnetz getrennt und damit „autark“. Für doch vorkommende evtl. Leistungsspitzen gibt es ein Blockheizkraftwerk, das ans Netz angebunden ist. Wichtig laut Heger: Eine gründliche Analyse, damit die Konfiguration genau auf Situation und Bedarf von Betrieben und Privathäusern abgestimmt werden könne. Die Wirtschaftlichkeit im Sinne einer betriebswirtschaftlichen Individual-Betrachtung brauche oft ein oder zwei Dekaden. Aber bei dieser Individual-Betrachtung dürfen wir heute eben nicht mehr stehen bleiben, sondern müssen den Gesamt-Effekt unserer Aktivitäten auf das Klima mit einbeziehen. Heger sprach in dem Zusammenhang von einem „CO₂-Sparbuch für die Enkelkinder“. Ein sehr plastischer und nachdenklich machender Vortrag. Mehr unter www.powertrust.de.

Was Matthias Kohl dann aufzeigte, war für viele der 150 Menschen im Teilnehmerkreis der Jahrestagung der INITIATIVE WIRTSCHAFT vermutlich etwas handgreiflicher: Er stellt den Milchviehbetrieb der Familie in der fränkischen Rhön auf Bio um. Freimütig schilderte er die Konfliktlinien, die dabei in einem Betrieb

mit drei Generationen auf dem Hof nicht ausbleiben. Ebenso offen schilderte er die Schritte zum und im Übergang. Die Ausgangsalternative lautete: Viehbestand verdoppeln und dafür jede Menge Kredite aufnehmen oder eben auf Biologische Landwirtschaft umstellen. Ein sehr überzeugender Vortrag von einem engagierten jungen Unternehmer-Landwirt. Ein kleines Beispiel: Er beschäftigt sich auch mit Agroforst: Wieder Bäume auf die Weide bringen, als Laubfutter für die Tiere und auf Sicht als Holzquelle für die Hack-schnitzelheizung - Kreislaufwirtschaft eben. Leider habe ich keine Internetseite zum Hof gefunden - aber den Bericht einer Metzgerei in der Region, die ihre Tiere vom Seifertshof bezieht: <https://www.rhoenmetzgerei.de/ueber-uns/qualitaet-und-herkunft/> (nach unten scrollen).

Dritter Vortragender in diesem Tagungs-Segment war Prof. Dr. Oliver Zielinski vom Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz an der Uni Oldenburg, der aufzeigte, wie Künstliche Intelligenz die Entwicklung hin zu mehr Nachhaltigkeit unterstützen kann (<https://www.dfki.de/web/forschung/kompetenzzentren/ki-fuer-umwelt-und-nachhaltigkeit>).

An die drei Referate schloss sich eine von Dr. Marco Mohrmann MdL moderierte Podiumsdiskussion an, die einige Aspekte auf Fragen aus dem Teilnehmerkreis weiter vertiefte.

Ein spannender und nachdenklich aber auch optimistisch stimmender Tagungs-Vormittag.

Mit besten Grüßen
Carl-Dietrich Sander



Jahrestagung 2021 **04: Geistliche Begleitung und Austausch**

Was wären die Jahrestagungen der INITIATIVE WIRTSCHAFT ohne die Andachten am Morgen, den Abendessen und den Abschluss-Gottesdienst am Sonntag!? Aus den Andachten sind mir die vorgetragenen Gedanken aus dem Gleichnis vom Unkrautjäten besonders hängen geblieben: Dass es dabei um die Vielfalt der Menschen geht (heute auch oft als Diversität bezeichnet) - eine Vielfalt, die auch den Mitgliederkreis der INITIATIVE WIRTSCHAFT auszeichnet und den Austausch so wertvoll macht.

Der Gottesdienst am Sonntag war der Gemeindegottesdienst in der Kirche 2Unser Lieben Frauen^{am Bremer Markt}, bei dem wir zu Gast sein durften. Pastor Stephan Kreuzt stellte seine Predigt unter das Leitmotiv „Verantwortung liegt in der Luft“ - durchaus passend zum

Thema unserer Jahrestagung „Klimawandel entschleunigen! Was können wir tun?“ Ich habe drei Aspekte von Verantwortung aus seinen Worten mitgenommen: Verantwortung für das Geschenk des Lebens, das uns gegeben ist; Verantwortung für den Ort unseres Lebens und Verantwortung für den Raum mit anderen, in dem wir leben.

Und was wären die Jahrestagungen der INITIATIVE WIRTSCHAFT ohne das Bläserensemble der INITIATIVE!? Es ist immer wieder erstaunlich: Die dieses Mal sieben Mitglieder proben am Freitag-Vormittag und bieten dann eine Spielfreude und ein perfektes Zusammenspiel in einer großen Bandbreite - mich kann das nur erstaunen. So durften wir am Freitagabend beim Begrüßungsabend mehrfach die regen Tischgespräche unterbrechen und uns „am Blech erfreuen“. So wurden wir am Samstagmorgen beim Eintreffen begrüßt. Und allen Gottesdienstbesuchern brachte das Bläserensemble am Sonntag vor der Kirche „ein Ständchen“, das weit über den Bremer Marktplatz hallte. Wunderschön!

Ja - und der Austausch. Vielfältig und intensiv - wie oben schon angesprochen. Bei den Diskussionen im Plenum, in den Pausen, an den beiden Abenden und natürlich vielfach auch bi-, tri- und sonstwie lateral zu jeder Gelegenheit. Ein neues Format gab es am Begrüßungsabend am Freitag: Die Plätze an den Tischen wurden ausgelost. So saßen wir mit Mitgliedern zusammen, die wir überwiegend persönlich noch nicht (intensiv) kannten. Allgemeine Resonanz: Ein Gewinn, daher unbedingt wiederholen.

Der Gottesdienst am Sonntag in „Unser lieben Frauen“ war ein Kantaten-Gottesdienst. Gespielt und gesungen wurde die Kantate „185 „Barmherziges Herze der ewigen Liebe“ von Johann Sebastian Bach. Der Text der Arie des Basses hat mich besonders angesprochen: „Das ist der Christen Kunst: Nur Gott und sich erkennen, von wahrer Liebe brennen, nicht unzulässig richten, noch fremdes Tun vernichten, des Nächsten nicht vergessen, mit reichem Maße messen: Das macht Gott und Menschen Gunst, das ist der Christen Kunst“. Hoffentlich gelingt mir und uns allen das möglichst häufig, so Gott und anderen Menschen Gunst zu erweisen.

In diesem Sinne mit besten Grüßen
Carl-Dietrich Sander

Jahrestagung 2021 **05: Lokalkolorit Bremen - und 2022 dann Berlin**

Zu jeder Jahrestagung der INITIATIVE WIRTSCHAFT gehört auch, dass der Samstagnachmittag der Stadt gewidmet ist, in der wir zusammen gekommen sind. Dieses Jahr in Bremen haben wir schon am Begrüßungsabend eine positive Einstimmung erhalten: Der Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen, Dr. Andreas Bovenschulte, richtete ein Grusswort an uns und stellte uns Bremen als alte und weltoffene Stadt vor. Damit stieg die Neugier auf den Samstagnachmittag weiter. Drei Möglichkeiten, Bremen intensiv zu erfahren, wurden angeboten:

- Zu Fuß: Stadtrundgang „Bremen in der Reformationszeit“
- Mit dem Bus: Stadtrundfahrt verbunden mit einem Rundgang in der Altstadt
- Auf dem Wasser: Schifffahrt auf der Weser und in die bremsischen Häfen

Da mir Bremen zu Fuß und motorisiert aus vielen Besuchen schon bekannt war, bin ich mit aufs Wasser gegangen. Die Sonne schien uns auf dem Freideck auf den Kopf und der Wind umfächelte sacht unsere Nasen - die äußeren Bedingungen war schon mal ideal. Dann ging es westerabwärts an der überfüllten „Schlachte“ vorbei - der Weserpromenade (sagt man so in Bremen?) mit ganz viel gastronomischem Angebot. In die Weserhäfen hinein ging es nicht, das Schiff blieb auf der Weser - aber links und rechts (je nach Fahrtrichtung back- oder steuerbord) konnte man die Hafeneinfahrten und die dahinter liegenden Infrastrukturen sehen. Beeindruckend an Steuerbord interessant und abwechslungsreich gestaltete Wohnungsneubauten (Eigentums- und/oder Mietwohnungen) entlang des Wassers - hochpreisig sahen sie aus (habe mir aber im Nachhinein berichten lassen, dass es eine Auflage für 20 % (?) Sozialwohnungen gab und gibt). Nach ca. 45 Minuten kam steuerbord das bremische Stahlwerk in Sicht, das - so hatte es uns Dr. Bovenschulte mit Blick auf unser Tagungsthema erklärt - für 50% des gesamten CO₂-Ausstoßes des Landes Bremen verantwortlich ist.

Apropos Nachhaltigkeit: Es ging mit dem Bus vom Hotel zum Martini-Anleger an der Weser. Unser Busfahrer sparte nicht mit bissigen Kommentaren zu den fahrradbetonten Umbauten Bremer Straßen: So befuhren wir den Wall, jetzt Einbahnstraße, die andere Fahrspur für Fahrradfahrer in der Gegenrichtung reserviert - es war nur keiner zu sehen. Und daneben lief ein vorhandener Fahrradweg, der aus dem Busfenster so aussah, als sei der angenehm breit und damit für Gegenverkehr geeignet. Glückliches Bremen?!

Und im kommenden Jahr werden wir dann vom 7. bis 9. Oktober Berliner Lokalkolorit genießen. Soviel wurde in Bremen schon verraten. In Berlin wird die Auswahl für ein Programm vermutlich schwieriger sein.

Apropos Berlin: Sollten die Berichte hier zur Jahrestagung Sie anregen nach dem Motto „da möchte ich auch mal dabei sein“, dann tragen Sie diesen Termin doch schon mal als „Bleistifttermin“ ein - auch wenn Sie Ihren Terminkalender elektronisch führen. Es wird auch ein Vortreffen bereits am Donnerstag geben und einen Folgetermin am Montag, 10.10. für die, die das Wochenende verlängern möchten.

Mit besten Grüßen
Carl-Dietrich Sander

*Wiebke Böhmer hat Deinen Beitrag kommentiert:
Am 19.10.2021, 12:26
So eine Jahrestagung ist wirklich nur zu empfehlen!
Ich freue mich schon auf Berlin!*



Foto: wikipedia.de

Tagungsort Gut Bustedt, Hiddenhausen bei Herford

Regionaltagung der Gruppe Ostwestfalen

„Unternehmerische Landwirtschaft und Naturschutz – ein Widerspruch?“

Nach einer längeren Corona-bedingten Pause fand am 19. August die Unternehmerbegegnung der Gruppe Ostwestfalen im Biologie-Zentrum Gut Bustedt statt.

Nach einem geistlichen Impuls von Holger Kasfeld, Synodalassessor des Kirchenkreises Herford, stellte der langjährige Leiter des Biologiezentrums Burkhard Goldstein die Aktivitäten des Hauses vor. Einen geschichtlichen Rückblick gab Pfarrer Ulrich Rottschäfer. „Die Wasserburg Bustedt, die 1415 von Ritter Heinrich Ledebur auf dem Besitz des Herforder Damenklosters erbaut wurde, ist heute Sitz des Biologiezentrums, das seit über 20 Jahren in der Umweltbildung aktiv ist. Seit Bestehen des Zentrums haben mehr als 500.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene – überwiegend im Rahmen von Schulprojekten – das Angebot genutzt, ihr ökologisches Wissen direkt in Wald und Flur, an Teichen und Bächen zu vertiefen. Neben Unterrichts- und Konferenzräumen sowie einer Unterkunft mit über 70 Betten bietet das 93 Hektar große Naturschutzgebiet mit seinen Wäldchen, Gewässern, Hecken, Wiesen und einem historischen Bauerngarten ein reiches Betätigungsfeld für Naturschützerinnen und Naturschützer.“

Nach diesem landeskundlich-historischem Vorspann leitete Regionalsprecher Jan Feller über auf den angekündigten Vortrag von Thomas Rieger. Thomas Rieger ist derzeit kommissarischer Schulleiter des Berufskollegs der Landwirtschaftskammer NRW, Fachschule für Agrarwirtschaft, in Herford. In seinem



Foto: Horst Friedrich Kiepe

Thomas Rieger, Leiter des Berufskollegs der Landwirtschaftskammer NRW in Herford

Vortrag machte Thomas Rieger deutlich, dass sich die Bedeutung der Landwirtschaft in den zurückliegenden Jahrzehnten gravierend gewandelt habe.

Ursprünglich war die Land-Wirtschaft der bestimmende Bestandteil der Gesellschaft. Mit der zunehmenden Industrialisierung nahm die Ent-



Foto: Horst Friedrich Kiepe

fremdung der Gesellschaft von der Landwirtschaft zu. Nach dem 2. Weltkrieg beförderte der Technische Fortschritt den Strukturwandel im Agrarbereich (weniger Betriebe – größere Betriebseinheiten). Der ökonomische Zwang zum „Wachsen“ - in der Flächenausstattung und in den Viehbeständen- führten zu einer weiteren Entfremdung zwischen Verbrauchern und den Erzeugern von Nahrungsmittel. Beginnend in den 80er Jahren und sich weiter bis jetzt verstärkend, werden Landwirtschaft und Naturschutz thematisch verknüpft. Konfliktfelder: u.a. Trinkwasserqualität, Klimaentwicklung, Biodiversität. Der Strukturwandel hält wegen starkem Einkommensdruck -trotz

staatlicher Transferzahlungen- an. Für Thomas Rieger sind Unternehmerische Landwirtschaft und Naturschutz kein Widerspruch, ebenso wenig bzw. ebenso viel wie Wohlstand und Naturschutz oder Mobilität und Naturschutz. Im Zuge des allgemeinen Wandels und vor dem Hintergrund ihrer ökonomischen und sozialen Situation und des jeweiligen zeitlichen Geschehens habe die Landwirtschaft kontinuierlich ihren Beitrag zum Naturschutz geleistet. Unternehmerische Landwirtschaft müsse wie bisher zu erwartende Veränderungen in ihre Betriebsstrategien mit einbeziehen.

Thomas Rieger / Horst Friedrich Kiepe



Foto: Thomas Metzner

Die Regionalgruppe Rheinland (Süd) traf sich

Begegnung auf dem Petersberg

Nach langer Corona bedingter Pause haben wir uns auf den Neustart unserer persönlichen Begegnungen alle sehr gefreut.

335 Meter über dem Meeresspiegel: Der Petersberg thront weithin sichtbar über dem Rheintal im Siebengebirge. Und er hat nicht nur geografisch eine exponierte Stellung, sondern auch große geschichtliche Bedeutung. Der Gipfel war über Jahrzehnte das Gästehaus der Bonner Republik. Nach dem Zweiten Weltkrieg nutzten zunächst die Alliierten das traditionsreiche Hotel als ihr Hauptquartier. Ab den Fünfzigerjahren brachte die Bundesrepublik Deutschland hier ihre Staatsgäste unter – und baute das Gebäude in den Achtzigerjahren schließlich selbst zum Gästehaus aus. Der Petersberg bei Königswinter ist ein ganz besonderer Ort. Der von uns besuchte Schauplatz Petersberg im ehemaligen Wachhaus macht seine Geschichte lebendig. Am Schauplatz Petersberg erlebten wir die bewegte Geschichte des Geländes in authentischer Kulisse. Das aus fünf Bereichen bestehende Besucherzentrum liegt an der Auffahrt zum Gebäudekomplex. Es ist das Zuhause einer ein-

maligen Ausstellung. Die Reise geht von der legendären „Teppichszene“ Konrad Adenauers über die Staatsbesuche der Wirtschaftswunderzeit bis zu den Afghanistan-Konferenzen kurz nach der Jahrtausendwende. Außerdem blickt ein Teil der Schau auf die Natur des Petersbergs. Ein weiterer nimmt die ehemalige Funktion des Gebäudes als Wachhaus und seine Sicherheitsausstattung in den Blick.

Entsprechend unseren Leitgedanken „Begegnung - Erfahrungsaustausch - Inspiration - Gemeinschaft“ hatten wir eine informative und sehr engagierte Führung durch die Ausstellung, die keine Fragen unbeantwortet ließ. Anschließend konnten wir noch einen Blick in die neu gestalteten Innenräume des Hotels werfen und den atemberaubenden Blick ins Rheintal genießen.

Wir beschlossen unseren Besuch mit einer kleinen Andacht in der Kapelle Sankt Peter auf dem Petersberg.

Unsere Begegnung endete mit einem gemeinsamen Essen in geselliger Runde bei dem wir unsere persönlichen Kontakte weiter ausbauen und Erfahrungen austauschen konnten. Ein rundum gelungener Nachmittag!

Michael Müller
Sprecher Regionalgruppe Rheinland (Süd)



Foto: Thomas Metzner



Foto: Horst Friedrich Kiepe

Unternehmerbegegnung der Regionalgruppe Hessen-Rhein Hessen-Pfalz

„Auf dem Weg zum klimaschonenden Wirtschaften“

Foto oben:
Lotte Pfeffer-Müller (2.v.l.)
und Otto Schätzel (3.v.l.)
auf dem Weingut Brüder
Dr. Brüder“

Bei herrlichem Herbstwetter trafen sich am 10. September INITIATIVE-Mitglieder und Gäste in Ludwigshöhe, einem malerischen Ort direkt gelegen am Rhein, südlich von Mainz, auf dem Weingut „Brüder Dr. Brüder“.

Insgesamt waren über 20 Personen der Einladung gefolgt, nachweislich ausgestattet mit einem der drei erforderlichen „G“s. Sie wurden von mir als Sprecher der Gruppe herzlich willkommen geheißen.

Gastgeberin in der Mainzer Gasse 3-7 war unser Mitglied, die Inhaberin des Weingutes, Frau Lotte Pfeffer-Müller, inzwischen auf der Jahrestagung unseres Vereins Anfang Oktober in Bremen ausgezeichnet mit dem INITIATIVE-Preis 2021. Mit großem Engagement stellte sie ihr Unternehmen vor.

Anschließend berichtete Otto Schätzel, Mitglied im Kuratorium unseres Vereins, über die Situation der vom Hochwasser im Ahrtal betroffenen Winzer und Bewohner.

Nach einem Rundgang durch den nahegelegenen Weinberg und einer Kaffeepause kam dann der Hauptreferent des Tages, Dr. Peter Jahns, Leiter der Effizienz-Agentur NRW mit Sitz in Duisburg, zu Wort.

Mit Leidenschaft sprach er über das Thema: „Effizientes Wirtschaften in Zeiten von Klimawandel und Kreislaufwirtschaft – Ressourceneffizienz in Weinbau und Landwirtschaft“.

Als wichtige Handlungsfelder für die Wirtschaft stellte er den Treibhausgasausstoß, den Ressourcen-Verbrauch und das Management der Ökosysteme /Biodiversität heraus. An verschiedenen, realen Unternehmen verdeutlichte

er, wie -und in welchem Umfang- Ressourcen wie Wasser, Energie und Rohstoffe eingespart werden können.

Auch Praxisbeispiele aus dem Weinbau hatte er parat. Er zeigte auf, in welchem Umfang Kosteneinsparungen zu realisieren sind, z.B. durch eine Änderung des Kühlverfahrens während der Gärung, der Warmwasseraufbereitung, der Art



Foto: Horst Friedrich Kiepe

Die Regionalgruppe bei der Besichtigung der Weinberge.

des Beckenkühlsystems oder auch durch den Aufbau einer PV - Anlage. Eine lebhafte Diskussion schloss sich an.

Die Zusammenkunft fand, mit einem von Pfarrer Christoph Bergner, Bensheim, gestifteten

Reisesegen, und einer kleinen Weinverkostung ihren würdigen, guten Abschluss.

Helmut Fladda
Regionalsprecher Hessen-Rhein Hessen-Pfalz



Foto: Horst Friedrich Kiepe

Kaffeetrinken zum Abschluss des Besuchs auf dem Hof der Weinkellerei Brüder Dr. Brüder.



Foto: Horst Friedrich Kiepe

Regionaltreffen Thüringen im Kloster Volkenroda

„Der Klimawandel ist in vollem Gange – wie steht es um unseren Wald?“

*Bild oben (v.l.):
Herr Köhler (Referent),
Herr von Rümker, Frau von
Rümker, Frau Eck, Frau
Scherbina, Bruder Roszkopf,
Frau Aweh, Herr Aweh,
SUP Piontek, Herr Lemme,
Herr Hose, Frau Meisel,
Herr Meisel.*

Etwa 20 Mitglieder und Gäste der Regionalgruppe Thüringen trafen sich Ende September im Kloster Volkenroda. Im walddreichen Bundesland Thüringen wollten wir uns über die Situation des Waldes informieren. Dazu hatte der Sprecher, Superintendent Andreas Piontek, Herrn Bernhard Köhler, Leiter des Maschinenstützpunktes bei Thüringen-Forst AöR, gewonnen. Er gab uns in einem eindrucksvollen Vortrag sehr fachkompetent und anschaulich seinen „Waldzustandsbericht“.

Insbesondere in den Jahren 2018, 2019 und 2020 hatten wir sehr warme und sehr trockene Sommer. Hinzu kamen Sturm-Ereignisse in diesen Jahren, die dem geschwächten Wald auch in diesem Bundesland erheblich zusetzten. In Thüringen sind nach diesen Extremjahren ca. 35.000 ha Wald „abgestorben“ und müssen nun „wieder-bewaldet“ werden. Durch diese klimatischen Extremsituationen erhielt der Borkenkäfer ideale Verhältnisse für seine Fortpflanzung und für die Fortsetzung seines zerstörerischen Werkes.

Der Käferflug konnte auch durch eine umwelt-verträgliche Schädlingsbekämpfung vermindert werden. Bis heute sind befallene Bäume durch die Forstwirte großflächig zu entfernen. Anschließend muss der Waldboden wieder für Neuanpflanzungen vorbereitet werden. Bei der Neuanpflanzung wird darauf geachtet, dass der zukünftige Wald durch entsprechend den klimatischen Verhältnissen „angepasste“ Pflanzen bestückt wird. So werden nach einer „Klima-Arten-Matrix“ für Waldbaumarten Neu-Anpflanzungen durchgeführt: Hain- oder



Herr Bernhard Köhler - Thüringen-Forst - referiert

Weißbuchen auf trockenen Standorten, Bergahorn auf „mäßig frischen bis mäßig trockenen“ Standorten; Erle und Moorbirke kommen dagegen auf feuchten Standorten zum Einsatz. Nach Diskussion und gemeinsamen Kaffeetrinken berichtete zunächst unser Mitglied Andre Weisheit über eine Spendenaktion, die auch von Mitgliedern der INITIATIVE unterstützt wurde.

Seine Tochter Johanna Weisheit und Lena Schlott, beide 18 Jahre alt und derzeit wohnhaft in Siebleben, teilen eine gemeinsame Leidenschaft, nämlich die konkrete Umsetzung von Kirche, Glauben und sozialer Arbeit in Form von aktivem Engagement mit und für Kinder.



Foto: Horst Friedrich Kiepe

Bruder Helmut Roszkopf stellt uns die historische Klosterkirche.

Es folgte ein interessanter Rundgang, bei dem Bruder Helmut Roszkopf und Andreas Piontek uns das Kloster vorstellten. Es handelt sich um eine ehemalige und im Jahr 1131 gegründete Zisterzienserabtei im Ortsteil Volkenroda der Gemeinde Körner in Thüringen. Im Jahr 1994 hat die ökumenische Kommunität Jesus-Bruderschaft das Kloster erworben und maßgeblich zur Wiederherstellung der Anlage beigetragen. Ein idealer Ort für Freizeiten, Auszeit, Urlaub,

Familien-treffen, Seminare, Tagungen und Klassenfahrten. Weitere Informationen können Sie im Bericht über unser Mitglied Bruder Helmut Roszkopf -in diesem Magazin- erhalten.

Horst Friedrich Kiepe



Foto: Waldecker Bank eG

Unternehmerbegegnung in Korbach

„Leben und Arbeiten auf dem Lande“

Bild oben: Akteure v.r.: Stephanie Wetekam, Karlfried Kukuck, Dirk Westrup, Karin Artzt-Steinbrink, Dekanin Eva Brinke-Kriebel, Matthias Kohl, Ute Frieling-Huchzermeyer, Dr. Horst Friedr. Kiepe

Zum ersten Mal fand in der „Region Kurhessen-Waldeck“ eine Tagung der „INITIATIVE Wirtschaft e.V.“ Anfang November statt. In dieser Region ist der Berichterstatter geboren, aufgewachsen und zur Schule gegangen. Einige persönliche Bindungen sind jedoch (nach etwa 50 Jahren) auch nach der örtlichen Veränderung nach Studium und verschiedenen beruflichen Stationen intakt geblieben.

Gastgeber der Regionaltagung war die Waldecker Bank eG mit Sitz in der Kreisstadt Korbach. Ihr Vorstand Karl Oppermann war über den gut gefüllten Saal im Hotel Goldflair erfreut. Wegen der Themenstellung „Leben und Arbeiten auf dem Lande - Nachhaltig Milch erzeugen“ war es nicht verwunderlich, dass die Tagung überwiegend von „Agrariern“ aus dem Waldecker Land besucht wurde.

Nach einem geistlichen Impuls durch die Dekanin des Ev. Kirchenkreises Twiste -Eisenberg, Frau Eva Brinke-Kriebel, stellte Horst Friedrich Kiepe den Verein vor.

Im ersten Teil der Tagung berichtete Ute Frieling-Huchzermeyer, langjährige Chefredakteurin des Magazins „Landlust“, zum Thema Leben auf dem Lande – Landwirtschaft und Gesellschaft. Sie stellte heraus, dass sowohl die konventionelle als auch die ökologische Landwirtschaft ihre Be-

rechtigung hätten und es jeweils gute Gründe gebe, den einen oder den anderen Weg einzuschlagen, für die Lösung der Zukunftsprobleme jedoch die konventionelle Landwirtschaft die entscheidende Rolle spiele.

Leider recherchierten Medien nicht immer sorgfältig genug und berichteten daher oftmals einseitig und voreingenommen, so dass sich gerade die konventionelle Landwirtschaft häufig mit fachlich falschen Vorwürfen auseinandersetzen müsse, wie sie an Beispielen aufzeigte. Dadurch seien die Erwartungen von Teilen der Öffentlichkeit an praktizierende Landwirte realitätsfern.

Einige Versammlungsteilnehmer monierten, dass das Bild von der Landwirtschaft häufig auch von Magazinen nicht immer korrekt und objektiv wiedergegeben würde. Die Diskussionsleitung wurde von Stephanie Wetekam, Geschäftsführerin des Kreis-Bauernverbandes Waldeck e.V. übernommen.



Foto: Waldecker Bank eG

Es schlossen sich nach der Pause Statements von Landwirten an.

Zunächst berichtete Dirk Westrup aus Bissendorf (Osnabrücker Land). Er bewirtschaftet in der Westrup-Koch GbR einen Milchviehbetrieb (740 ha, 580 Milchkühe) und stellte überzeugend Maßnahmen vor, die eine nachhaltige Milchwirtschaft trotz eines großen Kuhbestandes gewährleisten. Das Tierwohl stehe absolut im Mittelpunkt allen Handelns. Es werden bei den Kühen verschiedene Parameter, die Rückschlüsse auf die Gesundheit und damit die Leistungsfähigkeit der Tiere zulassen, täglich erfasst und bewertet. Je Kuh wird im Mittel eine jährliche Milchmenge von knapp 13.000 Kg Milch erzeugt. Diese Leistung sei nur durch konsequentes Herdenmanagement erreichbar: Tierkomfort, Fütterungsplanung, Gesundheits-Monitoring und tierindividuelle Beobachtung.

Diese Maßnahmen würden gesunde, leistungsfähige und damit langlebige Kühe im Bestand sichern. Sein Fazit: Nachhaltig können - wie bio-Betriebe - auch konventionelle Betriebe wirtschaften.

Anschließend berichtete Matthias Kohl aus Geroda (Bayrische Rhön). Er hat seinen Milchviehbetrieb (Seifertshof) auf ökologische Bewirtschaftung umgestellt. Der Betrieb liegt bei 442 m NHN. Die Bodenpunkte liegen bei (nur) 15-20. Seine persönliche Einstellung, ein hoher Grünlandanteil (130 ha, nur 20 ha Ackerfläche), ein noch überschaubarer Finanzbedarf, ein gutes bayrisches Kultur-Landschaftsprogramm, eine leistungsfähige Molkerei und relativ gering



Foto: Horst Friedrich Kiepe

schwankende Milchpreise hätten ihn zu seiner Entscheidung bewogen, die er bisher nicht bereue.

Des Weiteren berichtete Frau Karin Artzt-Steinbrink, Geschäftsführerin der Upländer Bauernmolkerei. Der Neubau der Molkerei in Willingen-Usseln sei nahezu fertig-gestellt. Hier würden ausschließlich ökologisch erzeugte Milchprodukte hergestellt. Die Diskussionsleitung wurde von Karlfried Kukuck, Leiter des Fachdienstes Landwirtschaft beim Landkreis Waldeck-Frankenberg übernommen.

Dr. Horst Friedrich Kiepe zog nach der Veranstaltung ein positives Resümee. Er beabsichtige daher auch im Bereich der Landeskirche Kurhessen-Waldeck eine Regionalgruppe aufzubauen.

Horst-Friedrich Kiepe

Regionaltagung der Gruppe Münsterland

„Die Tugenden »ehrbarer Kaufleute«“

Am 04.11.2021, nachdem diese Veranstaltung wegen Corona zwei Mal verschoben werden musste, konnte sie nun endlich stattfinden. Im Bildungszentrum für Gartenbau und Landwirtschaft der Landwirtschaftskammer NRW in Münster-Wolbeck trafen sich ca. 40 Personen, teils Mitglieder, teils Gäste, um sich dem Thema „Der ehrbare Kaufmann/die ehrbare Kauffrau“ zu widmen. Ideale, Werte und Nachhaltigkeit, das waren die Schlagworte an diesem Nachmittag.

Dr. Vinzenz Winter begrüßte uns herzlich als „Chef des Bildungszentrums“ und berichtete uns von den Anfängen der Gartenbauschule bis hin zum Bildungszentrum für Gartenbau und Landwirtschaft heute. In Kürze wird das Zentrum sein 100-jähriges Bestehen feiern. Die Hauptaufgabengebiete liegen in der landesweiten überbetrieblichen Ausbildung in allen Berufen des Gartenbaus und der Qualifizierung ausgebildeter Landwirte in der zweijährigen Fachschule für Agrarwirtschaft, Fachrichtung Landwirtschaft, zu Betriebsleitern. Für die überbetriebliche Ausbildung wird ein Gästehaus mit 120 Betten vorgehalten.

Holger Erdmann, Superintendent des Ev. Kirchenkreis Münster, richtete einen geistlichen Impuls an die Versammlung. „Wer hilft mir in allen Rollen, die ich spielen soll, gut zu sein? Wer hilft mir, wenn ich eine „Rollenüberforderung“ spüre? Wer hält zu mir, wenn ich nichts mehr leisten kann, in dieser leistungsgeprägten Gesellschaft? Gott!“ Der christliche



Foto: Helen Swetlik

Dr. Vinzenz Winter begrüßte uns herzlich und stellte sein Institut vor, das auf eine fast 100-jährige Geschichte zurück blicken kann.

Glaube sei eine gute Basis und Richtschnur für verantwortliches Handeln im Berufsleben.

Nach der Pause, in der wir Zeit zum Austausch und Gesprächen hatten, ging es weiter mit einem äußerst interessanten Vortrag von Prof. Dr. Christian Müller. Er begann und endete mit einem Zitat: „Mein Sohn“, gab der Kaufmann



Foto: Horst Friedrich Kiepe

Bild oben: Akteure v.r.: Rabea Krueel, Leonhard Große Kintrup, Ralf Swetlik, Helen Swetlik, Reinhard Berning



Foto: Helen Swetlik

Prof. Dr. Christian Müller vom Institut für Ökonomische Bildung der WWU Münster

Johann Buddenbrook in Thomas Manns berühmtem Roman seinem Nachfolger mit auf den Weg. „sey mit Lust bei den Geschäften am Tage, aber mache nur solche, dass wir bei Nacht ruhig schlafen können.“ Mit dieser Maxime war Johann Buddenbrook ein idealer Vertreter des fachlich versierten und moralisch integren (=ehrbaren) Unternehmertums.

Die Cooperate Gouvernance, also nachhaltige und tugendhafte Verhaltensgrundsätze (nicht Lügen, kein Betrug, keine Hehlerware und nur auf Langfristigkeit ausgerichtete Geschäftsbeziehungen) begründen die „äußere Ehre“ des Unternehmens und sind Grundlage für die „licence to operate“. Das Dilemma des Wettbewerbs (wenn die Konkurrenz lügt, bin ich im Nachteil) kann in der Sozialen Marktwirtschaft durch den Staat aufgelöst werden, insoweit aus der (negativen) Erfahrung der Vergangenheit allgemeinverbindliche Regeln aufgestellt und überwacht werden.

Visionäre Unternehmer (Steve Jobs/Apple, Mark Zuckerberg/Facebook) sind oft auch kreative Zerstörer und bringen den Staat dabei zunächst ins Hintertreffen. Zum Beispiel beim Datenschutz.

Die Auswirkung des christlichen Glaubens auf das wirtschaftliche Handeln der Unternehmerin oder des Unternehmers sieht er beispielhaft in der katholischen Soziallehre begründet.

Prof. Müller ist seit 2008 Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftswissenschaften und Ökonomische Bildung an der Universität Münster. Seine Forschungsschwerpunkte sind Ökonomische Bildung, Ordnungsökonomik, Wirtschafts- und Unternehmensethik. Er ist u.a. Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung von Wirtschaftswissenschaften und Ethik (GWE) e.V. und Managing Editor des Journal for Markets and Ethics sowie Mitherausgeber von ORDO – Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft. Voller Freude erzählte er auch, dass sein Buch, „Grundzüge



Foto: Helen Swetlik

*Foto oben:
Edgar Wehmeier (links) und
Reinhard Berning, Unter-
nehmer aus Nordwalde beim
Podiumsgespräch.*

der Wirtschafts- und Unternehmensethik“, (Stuttgart: Schäffer-Poeschel) im Januar 2022 erscheint. Ich bin davon überzeugt, dass das Buch so fesselnd sein wird, wie sein Vortrag - also hier meine persönliche Empfehlung; im Januar 2022 auf zur nächsten Buchhandlung Ihres Vertrauens!

Zu guter Letzt und im Rahmen eines Podiumsgesprächs haben unsere Sprecherin Wiebke Böhmer und Leitungsteammitglied Edgar Wehmeier, spannende Gespräche mit Unternehmerin Rabea Krueel, Goldschmiede-Meisterin aus Lemgo und mit den Unternehmern Reinhard Berning aus Nordwalde und Leonhard Große Kintrup aus Münster geführt. In allen geführten Interviews

ging es um Anstand, Ehrlichkeit, Respekt, gute Kundenbeziehungen, Nachhaltigkeit, Upcycling, wo es für jedes Problem eine Lösung gibt und wo Unternehmen ihren Kunden auf Augenhöhe begegnen. Tolle Ansichten und hochinteressant!

Der Nachmittag war sehr informativ und kurzweilig und bot Zeit zur Begegnung und damit auch zum „Netzwerken“, wie wir es bei der INITIATIVE kennen und so schätzen.

Herzlichen Dank an die Hauptorganisatorin Wiebke Böhmer und das Leitungsteam der Regionalgruppe Münsterland.

Helen Swetlik / Josef Große Kleimann



Foto: Helen Swetlik

Goldschmiedemeisterin Rabea Krueel, Lemgo (rechts), berichtet von Ihren Erfahrungen als Unternehmerin.

Regionalgruppe Rheinland (Süd)

Treffen zum Gänseessen



Foto: Iwona Metzner

Am 12.11.2021 trafen sich Mitglieder und Gäste der Regionalgruppe zum gemeinsamen Martinsgänseessen. Dabei berichtete Reinhard Koglin (auf dem Bild 2. v. l. hinten), ehemaliger Leiter der Christliche Christopherusschule Königswinter (CJD) unter anderem über Entwicklung und Ziele dieser Schule und von Ergänzungsschulen in Deutschland.



Foto: Roland Jäkel

Regionaltagung Sachsen (Ost) in Kreba-Neudorf

Strukturwandel in der Lausitz – Ausstieg aus der Kohle – „grünere“ Landwirtschaft?

Kreba-Neudorf, obersorbisch Chrjebja-Nowa Wjes, ist eine sächsische Gemeinde im Landkreis Görlitz. Sie liegt im sorbischen Siedlungsgebiet der Oberlausitz.



Foto: Horst Friedrich Kiepe

Regionalsprecher Sachsen (Ost) Roland Jäkel begrüßt die Teilnehmenden.

Am 12. November, einem Freitagnachmittag, hatten wir unsere geplante Regionaltagung Sachsen (Ost) auf dem Bauernhof der Familie Ladusch in Kreba-Neudorf.

Die 27 Teilnehmer aus Wirtschaft, Politik, Kirche und Gesellschaft erlebten interessante Vorträge und Diskussionen zu den ausgeschriebenen Themen. Nach einer Vorstellung und der Historie des Bauernhofes Ladusch, durch Frau Ladusch, gab Dr. Horst Kiepe den Teilnehmern einen Überblick über den Verein INITIATIVE e.V. und beschrieb dessen Aufgaben und Ziele.

Herr Sven Mimus (Bild rechts) als Geschäftsführer der ENO (Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH) erläuterte in seiner Präsentation den Stand und die Aufgaben des Landkreises beim geplanten Ausstieg aus der Braunkohle.

Dabei ging er auf die einschlägigen Bestimmungen des Kohleausstiegsgesetzes und des Strukturstärkungsgesetzes vertiefend ein. Die ENO sieht sich als Wirtschaftsförderer für die weitere Entwicklung des Landkreises Görlitz. Sie betreibt die weitere strategische Entwicklung in verschiedenen Kommunen und entwickelt Konzepte mit innovativer und nachhaltiger Wirkung. Die Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Region ist eine riesige Herausforderung. Zum Thema grünere Landwirtschaft referierte der Vorstand der Agrar eG, Nieký-See, Herr Andreas Graf.

In anschaulicher Weise zeigte er uns die Bemühungen der Agrar eG, auf, u.a. mit der Produktion von Lavendel, der Haltung von Bienenvölkern und der Bio-Gas Produktion eine „grünere Landwirtschaft“ zu schaffen und damit eine einkommenswirksame Verbindung von Landwirtschaft und Tourismus herzustellen. Frau Anett Hertweck von der Naturschutzstation östliche Oberlausitz gab uns in ihrem engagiert vorgetragenen Beitrag einen tiefen Einblick in die Aufgabengebiete und die Tätigkeitsfelder Ihres Vereins (Artenschutz, Landschaftspflege, Umweltbildung) zum Schutze der Natur und zum Erhalt der verschiedenen Arten (Biodiversität) in Verbindung bzw. Kooperation mit der regionalen Landwirtschaft.



Foto: Roland Jäkel

Der für die Gemeinde Kreba-Neudorf zuständige Pfarrer Daniel Jordanov sprach dann zum Abschluss den Reisesegen. Herzlichen Dank für die großzügige Unterstützung in der Vorbereitung der Veranstaltung durch Horst Kiepe und Frau Zengerling.

Ein großes Dankeschön gebührt der Familie Ladusch für die Raumgestaltung, den Kaffee, den leckeren selbst gebackenen Kuchen und die belegten Brötchen mit Produkten aus Ihrem Hofladen.

Roland Jäkel, Regionalsprecher Sachsen (Ost)



Albert Rathjen
Vorstand Internationale Kontakte

Internationale Kontakte

Als Länderbeauftragter verabschiedet

Unser Mitglied Albrecht Graf von Schlabrendorf ist in diesem Jahr 80 Jahre alt geworden. Er ist in Posen geboren und kennt seine alte Heimat in erster Linie durch die Erzählungen seiner Eltern. Nach der Flucht schlug die Familie von Schlabrendorf in Westdeutschland Wurzeln und wurde dort auch heimisch. Nach dem Erwerb der Fachhochschulreife und dem Studium der Landwirtschaft an der Fachhochschule in Rendsburg war er im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten tätig. Er wohnt mit seiner Frau in Meckenheim in der Nähe von Bonn.

Albrecht Graf von Schlabrendorf ist der Republik Polen schon lange verbunden. Zu Beginn der 80er Jahre, als in Polen noch das Kriegsrecht herrschte, fuhr er jährlich im Auftrag der Johanniter mit Hilfstransporten zu evangelischen Gemeinden, vor allem nach Niederschlesien. In dieser Zeit sah er anfangs viel Armut, aber auch eine Interessenlosigkeit am Erhalt der Bausubstanz. Vieles war dem Verfall preisgegeben. Dies habe sich erst nach der Unterzeichnung der Ostverträge geändert. Es hatte zur Folge, dass viele Gebäude renoviert und neue Häuser gebaut worden sind. „Denn wer baut, der will bleiben“, stellte er fest. Nach dem Ende seiner beruflichen Tätigkeit im Bundeslandwirtschaftsministerium arbeitete Albrecht Graf von Schlabrendorf mit Prof. Dr. Otto Strecker und seinem damaligen Consultingunternehmen zusammen. Es ging darum, nach der Wende in Osteuropa, den Deutschstämmigen in Polen den Verbleib in ihren Siedlungsgebieten zu erleichtern.



Foto: Privat

Albrecht Graf von Schlabrendorf

Durch Prof. Otto Strecker wurde er als Mitglied für unseren Verein gewonnen. Er war sofort bereit, evangelische Unternehmerinnen und Unternehmer in Polen zu unterstützen. Diese Unterstützung galt auch der in der Diaspora lebenden evangelischen Kirche in Schlesien. Etwa im Jahr 2010 wurde Albrecht Graf von Schlabrendorf gefragt, ob er die Aufgabe des Länderbeauftragten von Dr. Rudolf Stöhr zu übernehmen bereit sei. Er hat gerne zugestimmt. Auf einer Mitgliederversammlung der SPE in Sensburg (Polen) wurde Dr. Rudolf Stöhr

herzlich verabschiedet und Albrecht Graf von Schlabrendorf freudig begrüßt.
Die gute Arbeit von Dr. Rudolf Stöhr wurde von dem neuen Länderbeauftragten fortgeführt. Er hat mehrere evangelische Gemeinden besucht und mit vielen kleinen und mittleren Unternehmerinnen und Unternehmern über unternehmerische Probleme diskutiert. Für polnische Unternehmer, die an Familientraditionen aus vorkommunistischer Zeit angeknüpft haben, konnte der neue Länderbeauftragte mit konstruktiven Ratschlägen Unterstützung realisieren. Es war aber auch wichtig, vielen polnischen Freunden deutlich zu machen, welche Bedeutung kleine und mittlere Unternehmerinnen und Unternehmer für eine demokratische Gesellschaft haben. Albrecht Graf von Schlabrendorf hat den Menschen in Polen vermittelt, dass in jedem Land die Unternehmen für die Einkommen der Arbeitskräfte, für die

Steuern des Staates und für die Versorgung der Bevölkerung mit Konsum- und Investitionsgütern von großer Wichtigkeit sind. Der Staat müsse dafür auch die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen.

Es ging Albrecht Graf von Schlabrendorf auch um die Schaffung einer lebendigen Vereinskultur und um einen engen Kontakt zur evangelischen Kirche in Polen. In den letzten vier bis fünf Jahren haben sich die Kontakte zu den polnischen Freunden leider gelockert. Wir sind Albrecht Graf von Schlabrendorf für seine langjährige und erfolgreiche Arbeit als Länderbeauftragter für Polen sehr dankbar und wünschen ihm und seiner Familie nachhaltige Gesundheit und Gottes Segen.

Albert Rathjen
Vorstand Internationale Kontakte

Internationale Kontakte

Wie stärken wir die Marktwirtschaft?

Im Mai 2021 haben deutsche und rumänische INITIATIVE-Freunde zum zweiten Mal per Videokonferenz ein Thema diskutiert. Diesmal stand die Frage „Wie stärken wir die Marktwirtschaft?“ im Mittelpunkt des Gesprächs. In bewährter Weise hat unsere Länderbeauftragte für Rumänien, Margret Hossbach, die Konferenz moderiert.

Als Grundlage wurden zwei Artikel aus überregionalen Tageszeitungen gelesen und zusammengefasst vorgetragen. Anschließend wurden die Gründe für die Gefährdung der Marktwirtschaft diskutiert sowie Korrektur- und Rettungsmaßnahmen vorgeschlagen. Ebenso sind die Vorteile der Marktwirtschaft für die Menschen herausgestellt worden. Die Ergebnisse des Gesprächs werden hier nun präsentiert. In der Gesprächsrunde war man sich einig: Die Marktwirtschaft sei gefährdet. Viele Menschen seien überzeugt, dass man in der Corona-Pandemie Grundrechte und Freiheiten der Marktwirtschaft gegen Staatsgewalt und öffentliche Zwangsmaßnahmen verteidigen müsse. Zusätzlich habe es auch noch eine Maskenaffäre gegeben, und das in einer Partei, die sich der Marktwirtschaft verpflichtet wisse. Dabei sei es unwichtig, „ob in einem juristischen Verfahren auch entsprechende Urteile gesprochen werden“. Denn in einer Wahlkabine werde das Kreuz selten mit dem Kopf, dafür meistens aus dem Bauch vergeben. Abgerechnet werde gelegentlich auf der Grundlage persönlicher Urteile (oder Vorurteile) und nicht objektiver Fakten. Da spiele es für einen größer werdenden Teil der Bevölkerung kaum



Foto: Privat

Länderbeauftragte für Rumänien, Margret Hossbach

eine Rolle, „dass die Masse der deutschen Unternehmen, des Mittelstandes, der Klein- und Kleinstbetriebe korrekt geführt werden“. Die aktuellen Verfehlungen von Politikern und Vorständen würden sich in frühere marktwirtschaftliche Fehlverhalten einreihen. Man könne hier erinnern an den Dieselskandal, an die Finanzmarktkrise und an den Wirecard-Skandal. Auch wenn für viele Dinge die Staatswirtschaft verantwortlich sei, so habe in den Augen vieler Menschen die Marktwirtschaft nicht gehalten, was sie versprochen habe. Gesellschaftliche Eliten und deren ökonomische Markt-

wirtschaftsideologen „haben hochtrabende Ankündigungen zu oft missachtet und geweckte Erwartungen zu oft enttäuscht“. So könne der Marktwirtschaft die Quittung drohen. Manche Leute seien bereit, die Marktwirtschaft „in Ketten zu legen“.

Wenn man die Marktwirtschaft retten wolle, so müsse man an zwei Fronten gleichzeitig aktiv werden. Zunächst müsse die Marktwirtschaft das Vertrauen bei der Bevölkerung zurückgewinnen. Die Marktwirtschaft müsse überzeugend nachweisen, dass sie primär den Interessen der Gesellschaft diene, dass sie die Macht Einzelner breche und alle Menschen teilhaben lasse an ihren Erfolgen. Es nütze einfach nichts und helfe auch nicht weiter, immer wieder darauf zu setzen, dass langfristig „alle automatisch von den an sich völlig unstrittigen positiven Effekten der Marktwirtschaft profitieren werden“.

Die ökonomische Verteilung bei Einkommen und stärker noch bei Vermögen werde von vielen als unfair bewertet. Diese Erwartung finde man durch die Corona-Politik bestätigt. Die Menschen seien nicht bereit, Polarisierung und Spaltung sowie Ungewissheit, wie es mit dem Job und Einkommen weitergehe, als notwendiges Übel für insgesamt verbesserte Lebensbedingungen zu akzeptieren. Man verlange mehr Sicherheit, mehr Chancen und mehr Ausgleich als bisher. Und das sofort!

Und in der Defensive bedürfe die Marktwirtschaft einer moralischen Erneuerung. Sie lebe vom allgemein getragenen Vertrauen, dass es „fair“ zugehe, allgemeine Regeln für alle gültig

seien und man von den Schiedsrichtern eine gleiche Behandlung erwarten könne. Die Marktwirtschaft gerate in Verruf, „wenn Gesetze von Führungskräften und wohlhabenden Eliten gebrochen werden“. Solch ein Verhalten bewerte die Gesellschaft erst misstrauisch, dann mit Verachtung. Schließlich gehe die allgemeine Moral verloren. Dann jedoch stehe die Marktwirtschaft vor einer existenziellen Bedrohung. Denn darin bestehe der große und entscheidende Unterschied: In autoritären Systemen werde per Zwang regiert, in Marktwirtschaften per Überzeugung. Und für die müsse man Mehrheiten finden.

Diese Form des Gedankenaustausches soll fortgesetzt werden.

Albert Rathjen
Vorstand Internationale Kontakte



Meinung

In der Krise brauchen wir die Unternehmer

*Albert Rathjen
Vorstand Internationale
Kontakte*



„Nur wenige sehen in ihm das Pferd, das den Karren zieht“, sagte schon Winston Churchill über den Unternehmer. Die Menschen wollen im Geschäftsmann nur die Melkkuh oder sogar den rüdigen Wolf

sehen, den es zu bekämpfen gelte, meint er. An diesem Befund hat sich wenig geändert. Wer am Sonntagabend „Tatort“ schaut, bekommt oft als Unternehmer die eiskalten Typen präsentiert, die zur Not noch ihre eigene Großmutter für eine höhere Rendite verkaufen würden.

Unternehmer stehen mittlerweile nicht nur unter dem Generalverdacht, auf Kosten anderer reich werden zu wollen. Sie stehen auch unter einem ständigen Legitimationsdruck jenseits ihres Kerngeschäftes. Öffentlich Bedienstete werden kaum gefragt, wie es mit ihrem bürgerschaftlichen Engagement steht. Aber fast alle Unternehmen in Deutschland sind auf irgendeine Art und Weise bürgerschaftlich engagiert. Und oft entgegnet das Gegenüber, das sei doch bloß Marketing oder diene dazu, das zu Recht schlechte Gewissen zu beruhigen. Was ist zu tun, um das Unternehmertum in der Gesellschaft besser zu verankern?

Es geht zunächst darum, bei den Menschen das Verständnis für wirtschaftliche Abläufe und für die Rahmenbedingungen des Betriebes eines

Unternehmens zu erhöhen. Bereits die Aufnahme von entsprechenden Lerninhalten in den Lehrplänen der Schulen könnte hier eine Verbesserung bringen. Dies sollte schon sehr früh erfolgen, denn auch hier gilt: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ Besonders wichtig ist auch, dass das Unternehmertum seitens Regierung und Verwaltung eine bessere Wertschätzung erfährt. Es muss ein unternehmerfreundliches Klima geschaffen werden, das sich auch in entsprechenden Gesetzen widerspiegelt.

Aber es muss offen und deutlich gemacht werden, dass Unternehmen das Rückgrat für ein funktionierendes, prosperierendes Land sind. Sie schaffen Arbeitsplätze, beschäftigen Menschen, bilden Jugendliche aus, investieren in Forschung und Entwicklung und zahlen Steuern. Wenn alle diese Finanzströme versiegen würden, funktionierte keine staatliche Verwaltung mehr. Wenn es gelingt, den oben beschriebenen Sinneswandel zu vollziehen, ergibt sich ein weiterer Vorteil. Die Politik müsste sich nicht mehr damit beschäftigen, den Unternehmen umfangreiche Vorgaben zu machen. Man müsste etwas mehr auf Unternehmer und Unternehmen hören, die am Markt agieren. Die Folgen wären effiziente Prozesse und keine Blindflüge durch politikgetriebene Richtungsentscheidungen. Man sollte den Unternehmern dies zutrauen, ihnen vertrauen, und man muss gestatten, dass sie ihre Geschicke etwas stärker selbst in die Hand nehmen.

Die Soziale Marktwirtschaft mit Werten wie Eigentum, Freiheit und Eigenverantwortung und



Foto: AdobeStock

ihren Grundsätzen von freiem Unternehmertum, sozialem Ausgleich und Wettbewerb hat uns stark gemacht. Sie ist auch heute der richtige Mechanismus, um unser Land voranzubringen. Die Finanz- und Wirtschaftspolitik wird nach der Corona-Krise sehr viel stärker in den Mittelpunkt rücken. Hier ist die Politik gefordert. Es muss allerdings gelingen, in dieser Diskussion dem Zeitgeist entgegenzutreten und die Richtung festzulegen.

Das wirtschaftliche Wachstum der letzten Jahre hat dazu geführt, dass jährlich zusätzliche staatliche Leistungen in die soziale Sicherheit und zur Steigerung des Wohlbefindens beschlossen worden sind. Die Pandemie hat die Koordinaten noch einmal zu einem stärkeren Staatseinfluss auf die Wirtschaft und zur längst überwundenen Schuldenpolitik verschoben. Hohe Staatsschulden haben plötzlich nichts Bedrohliches mehr. Die lange Phase der Krisenintervention hat zu einem Staatsverständnis geführt, das immer weniger den Prinzipien einer Marktwirtschaft entspricht. Die nachhaltigen Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft sind aber nicht überholt. Sie werden auch in Zukunft dringend benötigt.

Erst die solide Haushalts- und Finanzpolitik der vergangenen Jahre hat dem Staat die Möglichkeit eröffnet, in der Krise wirkungsvoll einzugreifen. Alle Aufwendungen, die in der Corona-Krise getätigt werden, müssen anschließend bezahlt werden. Dies wird uns auf allen Ebenen zukünftig belasten und die Handlungsoptionen schmälern. Es muss deshalb ein strikter Konsolidierungskurs einsetzen. Nur so wird

das Vertrauen in die Kontinuität der künftigen Steuer-, Finanz- und Haushaltspolitik gestärkt. Und langfristig werden die Weichen für mehr Wachstum und Beschäftigung gestellt. Neue ausgabenstarke Leistungen, die nicht ausdrücklich der Krisenintervention dienen, darf es nicht mehr geben. Ebenso muss ein klares Bekenntnis zur Schuldenbremse ausgesprochen werden. Ein Zurück in die Schuldenpolitik würde die Staatsfinanzen destabilisieren und wäre auch nicht nachhaltig. Eine Schuldenpolitik von heute verlagert die Verteilungskonflikte auf die nächste Generation.

Albert Rathjen
Vorstand Internationale Kontakte



Meinungsbild

Foto: pixabay.com

Vereinsname

Öffnung – bis wohin?

*Dr. Peter Klein,
ev. Pfarrer A.B. in
Petersberg (Sanpetru)/
Rumänien*



Foto: Privat

Dass nun wiederholt über Änderungen im Vereinsnamen und Öffnung für weitere Mitglieder gesprochen wird, ist schon erstaunlich für einen Verein der knapp 30 Jahre alt ist. Aber es ist nachvollziehbar: Die Gründungsmitglieder treten der Reihe nach ab, alters- oder sterbebedingt, und mit ihnen geraten die alten Grundsätze ins Hintertreffen; das Interesse der Osteuropäer auf Hospitationen (eines der Kernziele der INITIATIVE) ist extrem gesunken. Dazu kommt eine für die Beschäftigung von Hospitanten in Deutschland ungünstige Gesetzgebung für die betreffenden Betriebe, und nicht zuletzt werden Osteuropäer mittlerweile als gefürchtete Konkurrenten auf dem gemeinsamen Markt angesehen. Der Verein muss sich dieser Situation stellen und Lösungen finden.

Aber ist das eine Lösung, ewig am Vereinsnamen herumzudoktern oder sich immer weiter zu öffnen? Bis wann und bis wohin? Bis die INITIATIVE nur noch ein Verein unter vielen gleichen ist? Bis die Grundsätze vollends aufgeweicht sind? Bis es egal ist, ob man Unternehmer ist oder einfach nur als Angestellte/r arbeitet, ob man evangelisch ist oder vielleicht gar kein Bekenntnis hat? Ich denke, es ist Zeit, sich ganz grundsätzlich mit diesen Fragen zu be-

schäftigen, solange wir noch einige Gründungsmitglieder unter uns haben.

Bei jeder Öffnung gehen die Befürworter davon aus, dass Leute hinzukommen, sei das nun eine theoretische Überlegung oder praktische Erfahrung. Ganz abgesehen davon, ob diese „Rechnung“ aufgeht, hat eine Öffnung leider auch die andere, meist verdrängte Perspektive, dass Menschen hinausgehen können. Und die Kirchaustritte lehren uns dazu Eines ganz genau: Sobald Menschen in einer Gruppierung, Verein, Kirche o.ä. nicht mehr angesprochen oder ausreichend vertreten werden, gehen sie (andere kommen gleich gar nicht). Solche Risiken bestehen auch bei unserer INITIATIVE. Aus diesem Grund will sowohl die Namensänderung, als auch die weitere Öffnung des Vereins wohlbedacht sei.

Es ist ja tatsächlich so, wie Albert Rathjen zu bedenken gibt, dass der Name das Profil des Vereins reflektiert und dieses schnell (be-)greifbar macht. Auch, dass evangelische Wirtschaftsethik – in welcher Färbung auch immer – hinter dem Adjektiv „evangelisch“ steht, finde ich sehr aufschlussreich. Und ich frage mich, welche Wirtschaftsethik bei dem Alternativadjektiv „christlich“ im Hintergrund stünde: eine katholische, orthodoxe, altkatholische, neuapostolische, freikirchliche? Oder gibt es bereits eine christliche, die von allen Kirchen anerkannt wäre? Und wenn es trotz aller Bedenken weiterhin die evangelische Ethik bleibt, warum soll das entsprechende Adjektiv nicht im Namen stehen?

Ich stimme Horst Friedrich Kiepe nicht zu, was Ursache und Folge von Kirchenaustritten und verminderter gesellschaftlicher Relevanz der Kirche(n) betrifft. Meiner Ansicht nach ist es umgekehrt. Zuerst kommt die verminderte Relevanz der Kirchen in der Gesellschaft, und der Austritt ist deren Folge. Dass die Säkularisierung der Gesellschaft dabei für die Relevanz der Kirchen und der Austritte eine große Rolle spielt, ist richtig. Allerdings hat leider gerade die evangelische Kirche selbst (also auch deren Glaubensgenossen) daran einen großen Anteil. Das Problem ist also mindestens teilweise hausgemacht. Die Kirche passt sich gerne der Gesellschaft an, und zwar nicht nur in West-, sondern auch in Osteuropa. Und da es dem evangelischen (vielleicht besser: dem reformierten) Gedanken entspricht, dass sich der göttliche Segen im Fortschritt äußert, muss man tatsächlich mit der Zeit fortschreiten.

Allerdings sei an diesem Punkt gesagt, dass sich die Kirche trotz allem auch als Gegenpol zur Gesellschaft verstehen muss. Sagen wir es mal so: Sie repräsentiert die „heile“ Welt der Gläubigen im Gegensatz zur „verderbten“ Welt der Ungläubigen und wird genau in diese das Evangelium hinein verkündigen. Wenn sie sich aber zu sehr an die Welt der Ungläubigen anpasst, anstatt zu versuchen, diese durch das Evangelium zu verändern: wie soll sie dann noch Profil behalten? Aus meiner Sicht ist die allzu große Anpassung der Kirche an die Gesellschaft kein Fortschritt sondern ein Rückschritt.

Es gilt in der gegenwärtigen Zeit m.E. in der Kirche zuallererst wieder zur Provokation des Evangeliums zurückzufinden und dieses in den Vordergrund zu rücken, anstatt sich immer mehr mit rein gesellschaftlichen Fragen und Bedürfnissen auseinanderzusetzen. Es gilt, die geistliche und evangeliumsgemäße (=evangelische) Rückkoppelung der Taten wieder einzuholen, anstatt sich mit dem großzügigen „passt schon!“ zufrieden zu geben, oder der Gesellschaft immer weiter hinterherzurrennen. Danach kann man über Fortschritte nachdenken!

Um aber wieder auf die INITIATIVE zurückzukommen: Genau wie bei der Kirche halte ich es für unverzichtbar, vor weiteren Öffnungen oder Namensänderungen sich auf die geistigen Grundlagen zu besinnen und diese in den Vordergrund der Diskussionen und Handlungen zu rücken.

Im Jahr 2011 lernte ich anlässlich meiner Hospitation, dass INITIATIVE (damals hieß sie noch (...für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas) ein Verein von westeuropäischen KMU sei, die andere KMU aus Mittel- und Osteuropa befähigen wollten, evangelische Wirtschaftsgrundsätze in ihren Unternehmen umzusetzen. Der theoretische Teil der Hospitation (2 ganze Wochen) war auf die Vermittlung genau solcher evangelischer Wirtschaftsgrundsätze ausgerichtet.

Dass sich die wirtschaftliche Lage in Osteuropa und die gesetzliche Lage in Westeuropa (Deutschland), sowie die Wahrnehmung der Betriebe auf dem europäischen Markt geändert hat (siehe oben), ist zur Kenntnis zu nehmen. Die Lösungen sollten jedoch meiner Ansicht nach den ursprünglichen Zweck des Vereins berücksichtigen, auch wenn die geographische Ausrichtung auf Mittel und Osteuropa fallengelassen werden sollte: Andere KMU in Europa zu wirtschaftlichem Handeln befähigen, das evangelischer Wirtschaftsethik verpflichtet ist.

Die Kenntnis der evangelischen Wirtschaftsgrundsätze wäre dann für alle Mitglieder des Vereins unverzichtbar. Ebenso die Perspektive des Unternehmers. Möglicherweise könnte eine

interne Schulung der Mitglieder analog zur kirchlichen Innenmission interessant werden; das umso mehr, als durch die letzten Öffnungen des Vereins auch Angestellte von Firmen als Mitglieder aufgenommen wurden, denen die Unternehmerperspektive fehlt. Damit die INITIATIVE auch weiterhin „evangelisch“ heißt.

Dr. Peter Klein, evangelischer Pfarrer A.B. in Petersberg (Sanpetru)/Rumänien

Evangelisches Pfarramt A.B.
Str. Republicii nr. 643
507190 SANPETRU
judetul Brasov
Rumänien



Strategie

Kommentar zur Änderung unseres Vereinsnamens:

Christlich statt evangelisch?

Zunächst einmal herzlichen Dank an den Vorsitzenden, Ralf Swetlik, zur Öffnung der Diskussion sowie an beide Diskutanten, Horst Kiepe und Albert Rathjen, für die Darstellung ihrer Positionen.

Diese Frage, wie wir uns nennen, ist interessant, aber es gibt vielleicht noch wichtigere Fragen, um den Verein zukunftsfähig zu machen, z.B. die Frage, was wir im Einklang mit unseren moralischen Werten konkret und praktisch und für wen tun können. Erst daraus ergibt sich ein überzeugendes Konzept, das evangelische ebenso wie katholische Unternehmer überzeugen wird, mitzumachen. Ich möchte der ersten Frage nicht ausweichen, aber ich halte die Frage der inhaltlichen Ausrichtung der INITIATIVE für wichtiger als die Frage nach der Identität unserer Mitglieder. Identitätsfragen führen leicht auf's Glatteis.

Am Anfang war das Wort, und zwar das Wort Otto Strecker's. Sein Vorschlag, die KMU-Förderung in Mittel- und Osteuropa in den Mittelpunkt der Vereinsarbeit zu stellen, sowie eindrucksvolle Persönlichkeiten aus Kirche und Wirtschaft mit hoher moralischer Integrität waren überzeugend für mich vor 17 Jahren Mitglied zu werden. Dieser überzeugende Vereinszweck ist uns in den vergangenen Jahren etwas verloren gegangen. Die Partnerländer fragen unsere Produkte: Seminare, Praktikantenaustausch und Existenzgründungsberatung nicht mehr nach. Sie sind teilweise schon weiter als wir. Was bleibt, sind sehr wertvolle persön-

liche Erfahrungen und Netzwerke - für mich u.a. in der Ukraine - aber der Markenkern der INITIATIVE ist nicht mehr klar erkennbar.

Der Phase der Orientierung nach Osten soll nun eine Phase der Neuorientierung folgen, an deren Ende, wenn man Horst Kiepe folgt: "ein stattlicher, unternehmerisch geprägter Mittelstandsverein heranwächst". So weit so gut, nur die Inhalte bleiben vage - für mich zu vage. Wilhelm Schlemmer hatte im vergangenen Jahr einen interessanten Vorschlag unterbreitet, nämlich Migranten in Deutschland bei der Existenzgründung zu helfen. Inzwischen ist dieser Vorschlag diskutiert worden und die Mehrheit der leitenden Mitglieder der INITIATIVE sind der Meinung, dass dieses Thema zu anspruchsvoll sei und wir nicht die Ressourcen haben, dieses Thema mit Aussicht auf Erfolg anzugehen.

Was könnten weitere Themen sein? Themen, die alle angehen, die sich an der Schnittstelle zwischen Kirche und Wirtschaft befinden und gleichzeitig Chancen bieten, im persönlichen Umfeld zu helfen, unternehmerische Erfahrungen einzubringen und dabei das große Ganze nicht aus den Augen zu verlieren. Ich möchte drei Themen benennen, die meiner Meinung nach diese Kriterien erfüllen, von denen das erste Thema richtigerweise schon das Thema der diesjährigen Jahrestagung ist. Selbstverständlich erfüllt diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit

1. Klimaschutz - was können wir tun?

2. Gesellschaftlicher Zusammenhalt in dunklen Zeiten - versöhnen statt spalten!
3. Neue Technologien, künstliche Intelligenz und moralische Werte - Gegensatz oder Chance?

Die Bedeutung des zweiten Themas ist nicht neu. Wer erinnert sich nicht an den ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau, der die Versöhnung in der Gesellschaft (und mit Israel) zu seinem Leitmotiv gemacht hat. In unserer Zeit des moralischen Relativismus, der Populismus, moralische Beliebigkeit und gesellschaftliche Spaltung begünstigt, wird es immer wichtiger, für universale Werte und moralische Wahrheit - hier beziehe ich mich auf Markus Gabriel - einzutreten, und zwar in bester lutherischer Tradition, in Kirche und Wirtschaft gleichermaßen.

Das dritte Thema rollt ebenfalls auf uns zu, ohne dass wir es vermeiden können. Man muss nicht die Fantasie eines Elon Musk haben, um sich auszumalen, was Cyberwesen - halb Mensch, halb Maschine - die uns in ihrer Intelligenz haushoch überlegen sein werden, uns im Guten und im Schlechten tun könnten. Das erfordert neue Konzepte für unternehmerische Verantwortung. Die EKD Denkschrift: "Die Zehn Gebote digital", bieten hier z.B. interessante Einsichten.

Diesen Themen ist gemeinsam, dass sie große Auswirkungen auf unser Leben haben und wir gefordert sind, persönliche, unternehmerische und global Lösungsansätze zu finden. Sie bieten nicht nur Ansatzpunkte zum konkreten unter-

nehmerischen Handeln, sondern motivieren uns auch über unseren „evangelischen“ Horizont hinaus zu denken und zu handeln. Die Wichtigkeit der Namensänderung verblasst vor diesen konkreten Herausforderungen.

Dr. Heinz-W. Strubenhoff im September 2021

Literaturtipps:

Markus Gabriel: Moralischer Fortschritt in dunklen Zeiten

EKD: Freiheit digital - Die 10 Gebote des digitalen Wandels



Zukunft

Vereinsname

Erst die Strategie – dann der Name

Die Diskussion in der INITIATIVE WIRTSCHAFT um den Namen unseres Vereins ist in vollem Gange. Im Mitgliedermagazin 02-2021 haben Horst Kiepe und Albert Rathjen dazu argumentativ die Klingen gekreuzt. Für mich ist diese Diskussion auf meiner ersten Mitgliederversammlung 2019 in Budapest aktuell geworden. In Budapest war die Frage nach dem „richtigen“ Namen unseres Vereins klar verbunden mit der Frage nach der strategischen Ausrichtung: Wofür will der Verein in den kommenden Jahren stehen und arbeiten, welche Nutzenversprechen macht er seinen Mitgliedern und der Öffentlichkeit?

Diese Strategiedebatte wurde 2020 auf der Mitgliederversammlung in Leipzig am Rande weitergeführt. Und auch dieses Jahr in Bremen wurde über die Namensgebung diskutiert. Meine Wahrnehmung dazu ist: Die Namensfrage hat sich von der Diskussion um die strategische Ausrichtung ziemlich abgekoppelt. Diese Entwicklung halte ich allerdings für problematisch.

Befürworter einer Namensänderung von „evangelisch“ zu „christlich“ argumentieren oft mit der leichteren Mitgliedergewinnung. Dieser Gedanke ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Aber wofür denn sollen neue Mitglieder gewonnen werden? Woran sollen diese im Verein mitwirken, an welchen Zielen? Genau die Debatte darüber wurde 2019 in Budapest angestoßen. Und diese Debatte ist aus meiner Sicht entscheidend. In Budapest hat die Mitglieder-

versammlung nach ausführlicher Diskussion einstimmig den folgenden Beschluss gefasst: „Die Mitgliederversammlung beauftragt den Vorstand unter Hinzuziehung des Kuratoriums und weiterer geeigneter Mitglieder bis zur Mitgliederversammlung 2020 eine Beschlussvorlage, ggf. einen fundierten Zwischenbericht vorzulegen, der die konkreten Vorschläge der Anträge Haag aufnimmt, eine konkrete Ausdeutung des Satzungszweckes entwirft, prüft, ob oder wie die Osteuropaarbeit auf eine neue (dialogische) Basis zu stellen ist.“

Kernpunkt aller Diskussionen ist, dass die Unterstützungsarbeit für Unternehmen in den Ländern Ost- und Mittel-Europas nicht mehr so gefragt ist, wie zur Gründungszeit des Vereins. Wenn man es überspitzt formulieren will: Der Verein hat sich mit seiner erfolgreichen Arbeit sozusagen selber überflüssig gemacht.

Diesen Veränderungen war schon die Namensänderung 2017 geschuldet, als der Bezug zu Mittel- und Ost-Europa aus dem Vereinsnamen gestrichen wurde. Damit bleibt die Kernfrage, die dem Auftrag aus Budapest innewohnt: Welche Strategie („Ausdeutung des Satzungszweckes“) will der Verein zukünftig verfolgen? Diese Frage ist bis heute nicht beantwortet, der Auftrag der Mitgliederversammlung 2019 ist bisher nicht abgearbeitet worden.

Bevor wir aber gemeinsam diese Frage nicht beantwortet haben, geht aus meiner Sicht eine Namensänderung eher in Richtung „Kosmetik“

denn in Richtung „Substanz“. Ich bin der Überzeugung, dass es für die INITIATIVE WIRTSCHAFT einen wichtigen Wirkungskreis im Rahmen der evangelischen Kirche mit gleichzeitig ökumenischer Offenheit gibt: Ich erlebe Unternehmerinnen und Unternehmer speziell mit christlichem Wertehintergrund als ziemlich einsam, was das Unternehmensein angeht. Hier eine Plattform für Austausch untereinander zu schaffen, halte ich für wichtig und nutzenstiftend. Gleichzeitig können wir damit auch für mehr Verständnis zwischen der Institution

Kirche und ihrer Amtsträgerschaft und Unternehmerinnen und Unternehmern beitragen. Daher mein Plädoyer, die in Budapest beauftragte Strategiediskussion jetzt zu führen! Dabei könnte das Ergebnis allerdings auch sein, einem alten Indianerspruch zu folgen: „Von toten Pferden soll man absteigen“. Ich fände ein solches Ergebnis nicht gut – aber wir sollten uns gestatten, auch diese Möglichkeit mit zu denken.

Carl-Dietrich Sander

Gedanken zur Namensänderung

Zu unserer evangelischen Geschichte gehören neben unseren unverzeihlichen Momenten auch die bravourösen und bleibenden Momente; pars pro toto: Von Melancthons Bildungsrevolution über den Widerstand eines Dietrich Bonhoeffer im Nazireich bis zu der heute schwindenden lutherischen Orthodoxie in der EKD, angestoßen von ev. Theologen von Schleiermacher, Gogarten und Tillich bis zum just verstorbenen Matthias Kroeger, dessen kleines aber wichtiges Büchlein auf unserer MV in HB auslag.

Eberhard Hirschler

(die vollständige Version ist auf unserer Webseite im Mitgliederbereich zu lesen (die Redaktion)).

Die Beratungen und Diskussionen auf der Jahrestagung in Bremen haben gezeigt, dass die Frage, ob und ggfs. wie eine Namensänderung unseres Vereins vorgenommen werden soll, unsere Mitglieder sehr bewegt. Deshalb sieht sich der Vorstand aufgerufen, diese Frage engagiert weiter zu verfolgen. Ob eine umfassende Meinungsbildung so schnell durchgeführt werden kann, dass ein auf dieser Vorarbeit beruhender Beschlussvorschlag auf der Jahrestagung 2022 in Berlin möglich ist, ist nicht sicher. Erforderlichenfalls muss die Frist bis zur Jahrestagung 2023 ausgedehnt werden. Der Vorstand wird den Prozess mit der gebotenen Sorgfalt und zeitlichen Dringlichkeit weiter betreiben.
Der Vorstand



Foto: pixabay.com

Für Gewerbetreibende und Freiberufler

Steuerliche Hinweise zum Jahresende

Photovoltaik

Darüber, dass bei kleinen Photovoltaikanlagen an eigengenutzten Gebäuden auf die Abgabe von Gewinnermittlungserklärungen verzichtet werden kann, haben wir im letzten Magazin berichtet. Vermietungen durften allerdings nicht vorliegen. Die Finanzverwaltung hat aktuell klargestellt, dass sie auf Antrag auch dann auf Gewinnermittlungserklärungen verzichtet, wenn Räume in dem Haus vermietet sind oder gewerblich bzw. freiberuflich genutzt werden. Voraussetzung ist allerdings, dass der erzeugte Solarstrom nicht in diesen Räumen verbraucht werden kann. Hinweis: Mit einer kleinen Änderung im Stromkreislauf des Hauses könnte man ggfls. das gewünschte Ergebnis erreichen.

Sachbezug

Einen Sachbezug können Arbeitnehmer ab 01.01.2021 bis zu einer Grenze von € 50,- (bisher € 44,-) steuer- und sozialversicherungsfrei erhalten. Allerdings ist er zusätzlich zum Arbeitslohn zu gewähren und es darf sich nicht um Geldleistungen handeln. Vorsicht, die Abgrenzung ist nicht immer leicht.

Sponsoring

Aufwendungen für Sponsoring stellen abzugsfähige Betriebsausgaben dar, wenn der Empfänger öffentlichkeitswirksam auf das Sponsoring hinweist. Für den Außenstehenden muss eine konkrete Verbindung zu den Leistungen des Sponsors erkennbar sein.

Corona Sonderzahlungen

Die mögliche Zahlungszeitraum für steuer- und sozialversicherungsfreie Corona Sonderzahlungen wurde bis zum 31.03.2022 verlängert. Der Höchstbetrag beträgt aber unverändert insgesamt € 1.500.

Schlussrechnungen für Corona Hilfen

Individuelle Schlussrechnungen für Überbrückungshilfen I-III, Neustarthilfen sowie November- und Dezemberhilfen sind bis 30.06.2022 vorzulegen.

Abschreibungen

Computer sowie Betriebs- und Anwendersoftware können ab 01.01.2021 sofort abgeschrieben werden. Diese Regelung gilt auch rückwirkend. Das heißt, sie kann auch auf früher angeschaffte Wirtschaftsgüter angewendet werden, die noch nicht vollständig abgeschrieben sind. Bisher galt für diese Gegenstände eine Abschreibungsdauer von drei Jahren. Eine Sofortabschreibung ist auch für Computer des Privatvermögens möglich, wenn sie beruflich genutzt werden.

Degressive Abschreibung

Bei abnutzbaren beweglichen Gütern des Anlagevermögens, die in den Jahren 2020 oder 2021 angeschafft wurden, können Unternehmen anstatt der linearen die Methode der degressiven Abschreibung wählen. Dies wirkt sich in den ersten Jahren gewinnmindernd aus.



Foto: pixabay.com

Investitionsabzugsbetrag und Sonderabschreibung

Bildung

Der Investitionsabzugsbetrag stellt wirtschaftlich eine Abschreibung auf Wirtschaftsgüter dar, die vom Unternehmen noch nicht angeschafft sind, aber angeschafft werden sollen. Es handelt sich - wie bei Sonderabschreibungen üblich - um eine Steuerstundung, nicht um eine Steuerminderung. Der Investitionsabzugsbetrag darf im Jahr der Inanspruchnahme und den drei Vorjahren € 200.000 nicht übersteigen. Die angeschafften Gegenstände dürfen nicht zu mehr als 10% privat genutzt werden. Daher schließen sich die 1% Regel bei Dienstfahrzeugen (vgl. Magazin 1/20) und die Inanspruchnahme des Investitionsabzugsbetrages aus.

Ab dem 01.01.2020 beträgt der maximale Abzugsbetrag 50% der geplanten Investition. Alle Unternehmen können diesen Abzugsbetrag in Anspruch nehmen, wenn ihr Jahresgewinn die Grenze von € 200.000 nicht überschreitet.

Beispiel:

Ein Unternehmer will innerhalb der nächsten drei Wirtschaftsjahre eine Maschine im Wert von € 100.000 anschaffen. Er kann deshalb im Jahr 2020 gewinnmindernd einen Investitionsabzugsbetrag in Höhe von € 50.000 bilden. Schafft er dann beispielsweise im Januar 2021 die Maschine im Wert von € 100.000 an, verringert sich das Abschreibungsvolumen durch Anrechnung des Investitionsabzugsbetrages auf

€ 50.000. Zusätzlich kann er gewinnmindernd eine 20%ige Sonderabschreibung in Höhe von € 10.000 vornehmen (Anschaffungskosten € 100.000 minus Investitionsabzugsbetrag € 50.000, davon 20%). Die Bemessungsgrundlage für die auf die Restnutzungsdauer zu verteilenden Abschreibungen beträgt in diesem Beispiel noch € 50.000, so dass bei einer betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer von fünf Jahren die jährlichen Abschreibungen € 10.000 betragen. Am Ende des ersten Wirtschaftsjahres hätte die Maschine in unserem Beispiel einen Buchwert von € 30.000 (Anschaffungskosten € 100.000 minus Investitionsabzugsbetrag € 50.000 minus Sonderabschreibung € 10.000 minus Jahresabschreibung 2021 € 10.000). Das Abschreibungsvolumen für die nächsten drei Jahre wäre jeweils € 10.000.

Anstatt der im Beispiel gewählten linearen Abschreibung kann der Steuerpflichtige auch die degressive Abschreibung wählen (s.o.). Die Nutzung von Investitionsabzugsbetrag und Sonderabschreibung ist davon unabhängig. Der Buchwert würde in unserem Beispielfall dann bei € 27.500 liegen.

Auflösung Investitionsabzugsbetrag

Wenn Unternehmen innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren, für die sie den Investitionsabzugsbetrag gebildet haben, die Investitionen nicht vorzunehmen, ist diese Gewinnminderung zurückzunehmen. Dies führt in der Regel zu einer Steuernachzahlung zuzüglich Zinsen. Um eventuell wegen der Corona Krise ent-

standene Liquiditätseingüsse bei kleineren und mittleren Unternehmen zu vermeiden und ihnen mehr Flexibilität bei Planungen zu ermöglichen, hat der Gesetzgeber für 2017 gebildete Investitionsabzugsbeträge anstatt der oben genannten dreijährigen Frist eine Frist von fünf Jahren eingeräumt. Für 2018 gebildete Investitionsbeträge beträgt die Frist vier Jahre.

Optionsmöglichkeit von Personengesellschaften zur Körperschaftsteuer

Ab dem Veranlagungszeitraum 2022 besteht für Personenhandels- und Partnerschaftsgesellschaften die Möglichkeit, auf Antrag wie eine Körperschaft besteuert zu werden. Der Antrag auf Besteuerungswechsel muss spätestens einen Monat vor Beginn des Wirtschaftsjahres beim zuständigen Finanzamt erfolgen, in dem der Wechsel erfolgen soll. Der Antrag kann von der Finanzverwaltung nicht abgelehnt werden. Einem solchen Wechsel sollte allerdings eine eingehende Analyse der zahlreichen Vor- und Nachteile vorausgehen.

Hinweise für alle Steuerpflichtigen

Übungsleiterfreibetrag/Ehrenamtspauschale
Ab 01.01.2021 wurde der Übungsleiterfreibetrag von € 2.400 auf € 3.000 erhöht und die Ehrenamtspauschale erhöhte sich von € 720 auf € 840.

Firmenwagen

Nutzer von Firmenwagen sollten auch für das Jahr 2020 prüfen, ob die „Tagesentfernungspauschale“ für sie günstiger ist, als die „Monatsentfernungspauschale“ (vgl. Magazin 1/2020).

Steuererklärungsfristen

Die Steuererklärungsfristen für das Jahr 2020 erhöhen sich um 3 Monate. Für nicht beratene Steuerpflichtige war der Abgabestichtag für die Einkommensteuererklärung der 1. November 2021, für steuerlich Beratene endet die Frist am 31. Mai 2022. Die Steuerberaterkammern setzen sich gegenwärtig für eine weitere Fristverlängerung ein.

Thomas Metzner, Steuerberater



Unser Mitglied
Helmut Roßkopf im
Kloster Volkenroda.



Foto: Ute Frieling-Huchzermeyer

Helmut Roßkopf

Ein Leben als Bruder und Unternehmer

„Ein außergewöhnliches Unternehmer-Portrait von Ute Frieling-Huchzermeyer“

Sein mittelständisches Unternehmen hat Helmut Roßkopf als Jesus-Bruder aufgebaut und geleitet. Das einstige Kloster-Start Up hat das langjährige Mitglied der INITIATIVE als erfolgreiches und renommiertes Industrieunternehmen jetzt an Nachfolger übergeben.

„Herr Roßkopf oder Bruder Helmut?“ Helmut Roßkopf überlässt dem Fragesteller im Interview die Wahl der Anrede. Der 64-jährige ist in zwei Welten zu Hause. Als zölibatär lebender Bruder der Jesus-Bruderschaft (siehe Infotext) lebt

er seit vielen Jahren im Kloster Volkenroda in Nordthüringen. Gleichzeitig hat er mit der Roskopf+Partner AG ein international arbeitendes Unternehmens für die Verarbeitung von Mineralstoffen im Wohn- und Objektbereich aufgebaut.

Lebensentscheidung

Die weitreichendste Lebensentscheidung hat der Schreinersohn aus einem kleinen Dorf in Südbaden bereits in jungen Jahren getroffen. In einer Konfirmandenfreizeit lernte der 15-



Foto_Marlen_Mieth

Helmut Roßkopf (Mitte) mit Nachfolgern Christin Bergmann und Oliver Schleich_



jährige die Jesus-Bruderschaft im hessischen Gnadenthal kennen. Immer wieder kehrte er dorthin zurück, die Lebensform hatte ihn angesprochen. Auch den Zivildienst leistete er – inzwischen Schreiner – bei der Bruderschaft.

Dann der Zwiespalt: Auf der einen Seite spürte er „das Angebot Gottes“ zu einem Leben als Bruder. Auf der anderen Seite stand der eigene Wunsch und das Versprechen an die Eltern, den Schreinerbetrieb zu Hause weiterzuführen. Ein knapp einjähriger Amerikaaufenthalt in einer Brüdergemeinschaft brachte ihm schließlich Klarheit und die Entscheidung der Bruderschaft in Gnadenthal beizutreten.

Die Offenbarung an die Eltern war lange Zeit mit Tränen verbunden. Bis schließlich der verständnisvolle Brief des Vaters kam, „du kannst an diesem Ort mehr bewegen...“ Der Segen seines Vaters sei eine große Kraftquelle in seinem Leben, blickt Bruder Helmut noch heute dankbar zurück.

Die erste Firma

Helmut Roskopf lebte als Bruder und arbeitete in einer Schreinerei, machte die Meisterprüfung. Ein größeres geplantes Bauvorhaben in Gnadenthal führte zu der Überlegung, einen eigenen Betrieb für die Ausführung zu gründen: „Wir machen eine Firma auf, du hast die Voraussetzungen.“ So gründete Bruder Helmut 1984 die „Bau- und Möbeltischlerei Helmut Roskopf“ mit zwei Azubis.

Nachdem das eigene Bauprojekt abgeschlossen war, stellte sich die Frage nach der Zukunft des Betriebes. Die Dinge fügten sich. Eine Firma, die die Distribution des neuen Mineralwerkstoffes Corian für Du Pont (bekannt von Küchenarbeitsplatten) neu organisierte, hatte sich angesiedelt. Man suchte Verarbeiter, die das Material konfektionierten.

Expansion

Bruder Helmut's persönliche Bekanntschaft mit dem Geschäftsführer führte zum Nachfolgeauftrag. Die Bau- und Möbeltischlerei setzte voll auf die Verarbeitung des Mineralwerkstoffes Corian und profitierte von der Markteroberung des neuen Werkstoffes. „Wir waren genau im richtigen Augenblick zur Stelle.“ Innerhalb von zwei Jahren wurde die Firma zum größten Corianverarbeiter Deutschlands und produzierte für hochwertige Küchenhersteller wie Bulthaup und Poggenpohl.

Damit nicht genug. Durch das internationale Netzwerk baute die Firma schnell in Europa und darüber hinaus Kontakte auf und erlangte Bekanntheit auch in der Architektenszene für prominente Aufträge in der Mineralwerkstoffverarbeitung. „Wir haben gute Arbeit gemacht und den richtigen Riecher gehabt.“

Aufbruch und Umbruch

Die einhergehende Firmenexpansion erfolgte zeitgleich mit der Wende. Dem Aufbruch im Osten folgend gründete die Roskopf+Partner GmbH mithilfe der Treuhand zunächst eine



Foto: Leonardo

*Foto oben:
Die Rosskopf+Partner AG
baute die Fassade vom Leo-
nardo Glass Cube in Bad
Driburg.*

Niederlassung bei Chemnitz. Nach den seinerzeit zehn zu garantierenden Arbeitsplätzen arbeiten heute 100 Mitarbeiter in diesem Werk. Ende der Neunzigerjahre folgte parallel zum Aufbau des Klosters Volkenroda (siehe Infotext) die Gründung des zweiten Standortes im klosternahen Obermehler mit heute ebenfalls 100 Mitarbeitern.

Für Helmut Roskopf waren dies auch persönlich Zeiten des Aufbruchs und Umbruchs. Als 40-jähriger ging er nach Volkenroda, um sich am Aufbau des Klosters zu beteiligen und gleichzeitig über die Firmenerweiterung Arbeitsplätze für die Region zu schaffen, für ihn eine schlüssige Entwicklung. Dennoch kamen ihm in dieser Zeit Zweifel auf und damit die innere Auseinandersetzung: „Bin ich Bruder oder Unternehmer?“ Sein direktes Lebensumfeld war - auch durch Erwartungshaltungen - vom Brudersein geprägt. Vom Herzen her fühlte er sich aber immer auch als Handwerker. „Menschen aus der Produktion nahe zu sein und sichtbare Ergebnisse zu schaffen, war die Erfüllung meines Berufes.“ Die Verbindung beider Lebenswelten ist dem Unternehmensgründer nach erster Unsicherheit selbstverständlich geworden. „Ich habe in der Firma ein Stück Bruderleben gefunden.“

Die Übergabe

Inzwischen hat Bruder Helmut Roskopf ein weiteres Kapitel in seinem Leben und Unternehmen abgeschlossen. Das mittelständische Unternehmen mit 200 Mitarbeitern

hat er Anfang des Jahres an Nachfolger übergeben. Den Führungswechsel in der Rosskopf+Partner AG hat der heute 64-jährige bereits vor zwei Jahren eingeleitet. Für ihn der nächste logische Schritt, um das Unternehmen und die Arbeitsplätze sicher in die Zukunft zu führen.

Die Vorbereitung des Ausstiegs ist dem Firmeninhaber nach eigenen Worten leicht gefallen. Der neue Vorstand wurde aus dem Unternehmen besetzt, seine (100-prozentigen) Aktienanteile hat eine christliche Stiftung übernommen. Er selbst ist in den Aufsichtsrat gewechselt.

Mit der endgültigen Abgabe hat er sich dann aber doch schwer getan. „Ich wollte sie aber nicht länger hinauszögern.“ Bewusst hat Bruder Helmut denn auch den Abstand gesucht und sich auf den 800km langen Jakobsweg nach Santiago de Compostella begeben. Mit „großer Dankbarkeit“ für das bisher Erlebte ist er von dem sechswöchigen Pilgerweg zurückgekehrt.

Zukunftspläne

Und mit Zukunftsplänen. Da ist zunächst seine Vorstandsarbeit im Kloster, die ihn fordert. Die gewonnene Zeit möchte er aber wiederum in eine zweite Seite seines Berufslebens stecken. Helmut Roskopf lässt sich derzeit zum Coach im Arbeitsleben ausbilden. Er kann sich vorstellen, zukünftig Übergaben zu begleiten und möchte dann besonders den Aspekt des Abgebenden berücksichtigen: „Der hat die schwerere Aufgabe.“

DAS UNTERNEHMEN

Die Rosskopf+Partner AG hat sich auf die Verarbeitung von Mineralwerkstoffen spezialisiert. Unter dem Motto „Ideen Form geben“ arbeitet das Industrieunternehmen international mit namhaften Planern und Architekten zusammen und hat renommierte Projekte umgesetzt, u.a. für die Staatsgalerie Stuttgart, für Hotels in London, Madrid und Paris, für ein Museum in Saudi Arabien und ein Einkaufszentrum in Jordaniens Hauptstadt Amman. Auch die Fassade vom Leonardo Glass Cube sowie die 3D-Front des Moderationstisches im neuen ZDF Studio gehören zu den Firmenprojekten. Gegründet 1984 von Helmut Rosskopf als Bau- und Möbeltischlerei in einer Scheune in Hessen, arbeitet das heutige Unternehmen mit 200 Mitarbeitern an zwei Standorten in Thüringen und Sachsen bei einem Jahresumsatz von 20 Millionen Euro.

DIE JESUS-BRUDERSCHAFT

Die ökumenische Gemeinschaft der Jesus-Bruderschaft ist in den sechziger Jahren als eingetragener Verein in Ludwigshafen entstanden. Die mehrheitlich evangelische Bruderschaft gehört zur evangelischen Landeskirche. Orte der Jesus-Bruderschaft sind das Kloster Gnadenthal in Hessen und das Kloster Volkenroda in Nordthüringen, in denen Menschen eingeladen werden den Glauben zu leben. In der offenen Gemeinschaft leben zölibatär lebende Männer und Frauen wie auch Familien, die innerhalb oder außerhalb der

Gemeinschaft arbeiten. Drei Gebetszeiten (Morgengottesdienst, Mittagsgebet, Abendgebet) strukturieren auch als öffentliche Gottesdienste den Tag.

Die Kommunität der Jesus-Bruderschaft hat 50 Mitglieder in Deutschland und Israel. Im Kloster Volkenroda leben zwölf Mitglieder der Kommunität.

KLOSTER VOLKENRODA

Das 1131 eingeweihte Zisterzienserkloster ist die dritte Klostergründung des Ordens auf deutschem Boden. Die Klosterkirche ist hierzu-lande die älteste noch erhaltene Klosterkirche. Bis auf die Kirche wurde das Kloster in den Bauernkriegen völlig zerstört und seither als Gut mit Landwirtschaft betrieben.

Nach der Wende entstanden Pläne, das zerfallene Dorf Volkenroda mit der Klosterkirche als Bauruine über eine Nutzung wiederzubeleben. 1993 kaufte die Jesus-Bruderschaft das Kloster für den geförderten Wiederaufbau. Das Kloster ist heute eine vielseitige Begegnungsstätte für eigene Veranstaltungen oder Gästegruppen, die Tagungen abhalten. Wesentlicher Bestandteil ist das Gästehaus mit Jugendbildungszentrum. 40-50.000 Besucher mit 18-20.000 Übernachtungen zieht es jährlich an diesen Ort.

Unser neues Mitglied
Cătălin Mureșan (links)
aus Hermannstadt in
Siebenbürgen/Rumänien.



Neue Mitglieder

Herzlich willkommen...

Mein Name ist Cătălin Mureșan und ich lebe im schönen Ort Hermannstadt in Siebenbürgen/Rumänien. Ich besuchte die deutsche Schule in Mediasch, wo ich 1988 auf die Welt kam.

In Klausenburg studierte ich Bauingenieurwesen und führte während der Ferien deutschsprachige Reisegruppen durch ganz Rumänien. Meine zukünftige Frau Diana übte dieselbe Beschäftigung aus und wir entschieden uns 2011 zusammen Siebenbürgen Reisen zu gründen, da wir es für sinnvoll hielten, Reisen nach unserem Credo zu gestalten.

Der Kontakt mit INITIATIVE begann im Jahre 2012, als ich als Hospitant nach Bonn vermittelt wurde, in das Reisebüro von Thomas Oepen, B&T Touristik, auch INITIATIVE-Mitglied. Dort wurde ich sehr gut aufgenommen und konnte mich mit den Abläufen eines Reisebüros aus Deutschland vertraut machen. Es war eine Ehre 2016 den INITIATIVE-Preis in Hermannstadt empfangen zu dürfen, aus Anlass der Jahrestagung, die hier stattfand.

Diana und ich sind beide Mitglieder der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien und setzen uns ehrenamtlich in unseren Kirchengemeinden ein (Hermannstadt bzw. Mediasch).

Siebenbürgen Reisen

Unsere Reisen wollen nicht nur bekannte touristische Attraktionen präsentieren, sondern auch den Kontakt zu Menschen vor Ort vermitteln. Außerdem zeigen wir unseren Gästen heute vernachlässigte und teilweise vergessene

Orte, die aber von unschätzbarem kulturhistorischem Wert sind. Für all dies nehmen wir uns gerne etwas mehr Zeit.

Zu unseren Reisegruppen gehören vorwiegend Kirchengemeinden, Clubs, Verbände, Chöre und Freundeskreise, größtenteils aus Deutschland, der Schweiz und Österreich. Für jede Anfrage entwerfen wir ein maßgeschneidertes Programm zusammen mit dem Auftraggeber. Programme für Selbstfahrerreisen bieten wir ebenfalls an. Wir freuen uns über die Mitgliedschaft in der INITIATIVE; über die Jahre sind uns viele der Mitglieder durch den persönlichen Kontakt ans Herz gewachsen!

Kontaktdaten:

catalin.muresan@siebenburgenreisen.com,
www.siebenburgenreisen.com





Fotos (3): Privat

Neue Mitglieder

Pfarrer Dr. Peter Klein



Dr. Peter Klein, evangelischer Pfarrer A.B. in Petersberg (Sanpetru)/Rumänien

Im Jahr 2011 war ich Hospitant in der Kirchenverwaltung in Darmstadt. Mein Betreuer war Helmut Fladda, Beamter der ZPV in der Kirchenverwaltung der EKHN.

Im Jahr 2014 nahm ich an der INITIATIVE-Jahrestagung in Rostock teil und fand mich unversehens im Bläserensemble wieder. Seither bin ich als Trompeter dabei.

Nach meinem Studium der Theologie in Hermannstadt und Wien bin ich Pfarrer in Petersberg, Brenndorf und Tartlau in Rumänien. Ich betreue insgesamt ca. 230 Seelen.

In Tartlau bin ich ausschließlich Geistlicher, in Petersberg und Brenndorf bin ich geschäftsführender Pfarrer. Hier obliegt mir auch die Immobilienverwaltung für:

- 2 denkmalgeschützte Kirchenburgen
- 2 Friedhöfe
- 2 Pfarrhäuser
- 1 Gästewohnung
- 1 Gemeindehaus
- 6 Mietzinsobjekte mit derzeit zwölf Mietparteien
- 64 ha Ackergrund mit fünf Pächtern.

Mir untersteht das kirchliche Personal (Organistin, Kirchendiener, Sekretärin, Friedhofsbesorger, Hausmeister) und ich bin Vorsitzter der Körperschaften der zwei Gemeinden. Die Aufsicht über das Facility Management und die Übersicht über die Bautätigkeiten an den Gebäuden habe ich gut im Griff. Dabei kommen

mir Erfahrungen aus dem Orgelbau und als Hausmeister eines Studentenheims zugute, aber auch die Schulung durch INITIATIVE. Die Zufriedenheit der Mieter und Pächter ist mir ein Anliegen, ebenso gewinnbringendes und nachhaltiges Wirtschaften. Das sichert ausreichende und geregelte Einnahmen, unseren Kirchengemeinden das längerfristige finanzielle Bestehen, und allen Beteiligten eine angenehme Arbeitsatmosphäre.

In meiner Freizeit gehe ich den Hobbys Tischlerei und Trompetespielen nach oder arbeite im ca. 1 ha großen Pfarrgarten in Petersberg: Mähen und Heu machen, Obstbäume schneiden, Graben, Ernten usw. Manchmal organisiere ich Konzertreisen für kirchennahe Gruppen.

Seit 2021 bin ich Mitglied der INITIATIVE Deutschland

Pfr. Dr. Peter Klein



Verdienstorden Nordrhein-Westfalen

Für Präses i.R. Manfred Rekowski

Manfred Rekowski (Foto rechts), der als INITIATIVE-Mitglied unsere Arbeit mitgeprägt hat, unter anderem durch seinen eindrucksvollen Gesamtüberblick über die künftigen Ziele und Aufgaben unserer INITIATIVE WIRTSCHAFT auf der INITIATIVE-Jahrestagung 2017 in Merseburg, war bis März 2021 Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland. Er hat sich vielfältig in der Gesellschaft mit wichtigen Grundsatzklärungen und in vielen Predigten zu den Aufgaben unserer Kirche in der jetzigen Umbruchszeit geäußert. Mitglied unserer INITIATIVE WIRTSCHAFT wurde er, nachdem er als damaliger Superintendent des Kirchenkreises Wuppertal damals an den Vorbereitungen für eine Regionaltagung mitgewirkt hat.

Wir gratulieren unserem Mitglied sehr herzlich und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Otto Strecker
Ehrevorsitzender INITIATIVE WIRTSCHAFT



Foto: EKiR/Eric Lichtenscheidt

Dr. Matthias Büttner Dekan in Ansbach

Unser INITIATIVE-Mitglied Dr. Matthias Büttner wurde vom Bayerischen Landeskirchenrat der Evangelischen Kirche im Einvernehmen mit dem Wahlgremium zum Dekan in Ansbach (Mittelfranken) berufen.



Buchvorstellung

Mittelstand: Mit Kreditgebern auf Augenhöhe verhandeln

Für viele Unternehmen im Mittelstand kommt es immer wieder darauf an, mit ihren Banken und Sparkassen und weiteren Finanzierungs-Dienstleistern auf Augenhöhe zu sein. Wie das noch besser gelingen kann und worauf Unternehmen dabei besonders achten sollten, das beschreibe ich in der gerade erschienenen 3. Auflage meines Buches „Mit Kreditgebern auf Augenhöhe verhandeln“. Ich habe dieses „Praxishandbuch zur Bankenkommunikation für Unternehmen und Berater“ vollständig überarbeitet und erweitert. In den letzten

Jahren hat sich im Finanzierungsbereich sehr viel verändert.

Wenn das Thema Sie von Interesse ist, finden Sie weitere vertiefende Informationen zum Buch auf www.kreditverhandlungen.de - dort vor allem im Menüpunkt „Das Buch“:

- Vorwort zum Buch
- Hinweise, auf welchen unterschiedlichen Wegen Sie das Buch als „Praxishandbuch“ nutzen können
- Inhaltsverzeichnis mit Kurzzinformatioenen

„Unternehmen müssen ihre Verhandlungsposition realistisch einschätzen können, um erfolgreich Kreditgespräche zu führen.“ Das ist die Kernaussage des Buches „Mit Kreditgebern auf Augenhöhe verhandeln“ des UnternehmerBeraters Carl-Dietrich Sander. Das Praxishandbuch zur Bankenkommunikation liefert Unternehmern und Beratern das dafür notwendige Hintergrundwissen und praktische Handlungsempfehlungen. Das Buch ist jetzt in einer vollständig überarbeiteten und erweiterten dritten Auflage im NWB Verlag erschienen.

„Es gibt drei entscheidende Kriterien für eine positive Kreditentscheidung: eine gute Ratingnote, eine Kapitaldienstfähigkeitsberechnung mit klarer Überdeckung und von der Bank als werthaltig eingeschätzte Sicherheiten“ sagt Carl-Dietrich Sander, der seit 20 Jahren Unternehmen zu Liquidität und Finanzierung berät. In seinem Buch schildert er die Hintergründe von Bankentscheidungen in ihrer ganzen Breite. „Mit



meinem Praxishandbuch will ich Unternehmen eine Vorstellung davon geben, wie Banker ticken“, so Sander. Das helfe beim Vorbereiten und Führen von erfolgreichen Kreditverhandlungen sowie bei der Nachbereitung. Für alle drei Aspekte gibt der Autor in seinem Buch konkrete Handlungstipps.

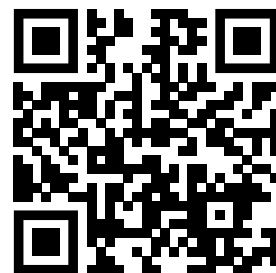
Eine zentrale Empfehlung des Autors ist dabei: „Kein Unternehmen sollte von nur einer kreditgebenden Hausbank abhängig sein!“ Daher stellt er dar, wie Unternehmen eine für sie passende Finanzierer-Landschaft aufbauen können und beschreibt die ganze Palette der Finanzierungsarten, die sich in den letzten Jahren besonders durch die Portale im Internet stark erweitert haben.

Auch aktuelle Veränderungen in der Praxis von Banken und Sparkassen sind Thema des Buches: Reduzierung der persönlichen Betreuung, Einsatz elektronischer Kommunikationskanäle, automatisierte Kreditentscheidungen, zunehmende Bedeutung der Themen

Digitalisierung und Nachhaltigkeit in Kreditentscheidungen sowie die Auswirkungen der Corona-Krise.

Die Basis für das „Praxishandbuch“ sind die 20-jährige Bankerfahrung des Autors sowie seine 20-jährige Erfahrung aus Training und Beratung von Unternehmen zu Liquidität und Finanzierung. Sein Praxishandbuch hat er als Nachschlagewerk aufgebaut: Die Leser:innen finden nach jedem Abschnitt konkrete Handlungstipps, ergänzende Arbeitshilfen im Download-Bereich zum Buch, viele Querverweise, ein ausführliches Stichwortverzeichnis und Hinweise auf vertiefende Quellen im Internet. Verständliche Texte ohne Fachchinesisch und erläuternde Abbildungen erleichtern den Zugang zu den vielfältigen Themen. Sander's Credo dazu: „Mir ist wichtig, dass Unternehmen mit den Impulsen aus dem Buch direkt in die Umsetzung von Verbesserungen starten können.“

Ausführliche Informationen zum Buch:
www.kreditverhandlungen.de



Neue Mitglieder

Herzlich willkommen...

- **Christian Lüdemann**
Landwirt
Visselhövede (Region Elbe-Weser)
- **Marion Krüger**
Lehrerin
Leipzig (Region Sachsen (West))
- **Jens Krüger**
Kraftfahrer
Leipzig (Region Sachsen (West))
- **Ludger Schreiber**
Landwirt
Alpen (Region NRW Rheinland (Nord))
- **Joachim Heldberg**
Rentner
Visselhövede (Region Elbe-Weser)
- **Svetlana Zakharova**
Ärztin
Bad Wildungen (Region Kurhessen-Waldeck)
- **Hermann Pape**
Senatsrat a.D.
Sottrum (Region Elbe-Weser)
- **Dr. Wolfgang Zierau**
Physiker
Altenberge (NRW Münsterland)
- **Gunter Nittel**
Wirtschaftspsychologe BDP
Münster (NRW Münsterland)

Aus dem Mitgliederkreis

Bisher terminierte Tagungen 2022:

Mittwoch, 02.02.2022

Am 02.02.2022 findet bei der Regionalgruppe Rheinland (Nord) eine Unternehmerbegegnung zum Thema „Wer andere führen will, muss sich selber führen können“ statt.

Gedanken haben einen Einfluss auf unser Leben. Beobachten und erforschen wir diese, können wir erkennen, dass Erfolg und erfüllte Momente im Leben ihren Ursprung in positiven und konstruktiven Gedanken aus Faszination und Liebe haben. Es sind unsere Gedanken, die einen großen Anteil daran haben, womit wir in unserem Leben in Berührung kommen und wovon wir getrennt sind.

Die Einladung, Anmeldung finden Sie zeitnah auf unserer Webseite www.initiative-wirtschaft.de

Dienstag, 22.02.2022

Unternehmerbegegnung der Gruppe NordWest (Ostfriesland, Oldenburg, Bremen) in Aurich. Thema: „Gesund und nachhaltig verantwortbar in unseren Wohnräumen leben!“

Freitag, 08.04.2022

Regionaltagung Hamburg/Schleswig-Holstein in Hamburg; Thema: „Verantwortl. Technologie-Transfer“; Referent: Prof. Dr. Micha Teuscher

Alle Termine / Stand Dezember 2021 / Änderungen vorbehalten



Rätselseite

Unser Dezemberrätsel für Sie:



Der Weihnachtsmann hat dieses Jahr etwas Besonderes für Sie vorbereitet. Sie sollen eine von drei Türen auswählen. Hinter einer winkt ein Elektroauto des Typs Tesla Model S6 im Wert von 100.000,00 € das Sie auch verkaufen dürfen. Hinter den zwei anderen Türen liegen nur Einkaufsgutscheine im Wert von je 1.000,00 €.

Sie entscheiden sich für eine der Türen, ohne dass sie schon geöffnet wird. Anschließend öffnet der Weihnachtsmann eine der drei Türen, wo sich ein Einkaufsgutschein von 1.000,00 € befindet. Der Weihnachtsmann gibt Ihnen Gelegenheit, Ihre Entscheidung nochmal zu überdenken.

Haben Sie eine größere, kleinere oder gleich große Chance auf den Tesla, wenn Sie von Ihrer ersten Entscheidung abweichen und die andere Tür auswählen?

Ihre Lösung senden Sie bitte bis zum 06.01.2022 per E-Mail an:
a.zengerling@initiative-wirtschaft.de
Die Namen der GewinnerInnen geben wir zeitnah auf unserer Webseite
www.initiative-wirtschaft.de bekannt.
Der Vorstand

Lösung!
Lösung des Rätsels aus 2/2021: Punkt- vor Strichrechnung besagt in diesem Fall, dass man erst den Abschnitt 3 geteilt durch 1/3 lösen muss - und das ergibt 9. Anschließend muss man dann nur noch $9 - 9 + 1$ ausrechnen, **was schließlich 1 ergibt.**

Neue Ratsvorsitzende

Annette Kurschus



Foto: EKD_Jens_Schulze

Annette Kurschus, die Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, ist die neue Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland. Die Synode der EKD wählte die westfälische Theologin heute zur obersten Repräsentantin der evangelischen Kirche. Zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde die Hamburger Bischöfin Kirsten Fehrs gewählt.

„Wir freuen uns, dass mit Annette Kurschus eine ausgezeichnete Theologin gewählt wurde, die ebenso leitungserfahren wie zugewandt ist“, so die Präses der EKD-Synode, Anna-Nicole Heinrich, in ihrer Gratulation. „Gemeinsam mit den Mitgliedern des Rates werde die Ratsvorsitzende Annette Kurschus die Stimme der evangelischen Kirche in den drängenden gesellschaftlichen Fragen zu Gehör bringen“, betonte Anna-Nicole Heinrich.

Zur Person:

Annette Kurschus, am 14.2.1963 in Rotenburg an der Fulda geboren, ist im hessischen Obersuhl und in Siegen aufgewachsen. Nach dem Abitur 1982 in Siegen studierte sie kurz Medizin und wechselte dann zur Evangelischen Theologie: Ab 1983 studierte sie in Bonn, Marburg, Münster und Wuppertal. 1989 kam sie als Vikarin nach Siegen-Eiserfeld. 1993 wurde Annette Kurschus Gemeindepfarrerin in Siegen-Klafeld, 1999 in Siegen-Weidenau. Bereits seit 2001 war sie außerdem stellvertretende Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Siegen. Von 2005 bis Februar 2012 stand sie als Superintendentin an der Spitze des Kirchenkreises Siegen. Die Synode der Evangelischen Kirche von Westfalen wählte die Theologin im November 2011 als Präses der westfälischen Landeskirche. Dieses Amt trat sie am 1. März 2012 an. Seit November 2015 ist Annette Kurschus zugleich Stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), seit 2016 Beauftragte des Rates der EKD für die Beziehungen zu den polnischen Kirchen. Sie ist Aufsichtsratsvorsitzende der Deutschen Bibelgesellschaft (seit 2017) sowie Mitherausgeberin des evangelischen Magazins *chrismon* (seit 2014) und der evangelischen Monatszeitschrift *zeitzeichen*. Die Westfälische Wilhelms-Universität hat ihr am 28. Januar 2019 den Titel einer Doktorin der Evangelischen Theologie ehrenhalber (Dr. theol. h.c.) verliehen. (Quelle: Ev. Kirche in Westfalen)



*Möge Gott dir dabei helfen,
aus neuen Herausforderungen neue Chancen zu machen
aus neuen Chancen neue Wege
aus neuen Wegen neue Ziele
aus neuen Zielen neue Herausforderungen
und aus neuen Herausforderungen neues Glück!*

Verfasser unbekannt

Impressum

Vorstand INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der WIRTSCHAFT e.V.

Ralf Swetlik, Dülmen (Vorsitzender)
Thomas Metzner, Königswinter-Ittenbach (Stellv. Vorsitzender/Finanzen)
Dr. Horst Friedrich Kiepe, Nordwalde (Mitglieder und Regionen)
Albert Rathjen, Bremervörde (Internationale Kontakte)
Jens Hauschild, Neuburg (theologische Fragen)
Wilhelm Strack, Nienstadt (Netzwerker, Mitgliedernetzwerk)
Prof. Dr. Otto Strecker, Bonn (Ehrevorsitzender)

Redaktion: Ralf Swetlik
Ostlandwehr 84 · 48249 Dülmen
E-Mail: r.swetlik@initiative-wirtschaft.de

Gestaltungs-Konzeption: Gute Botschafter GmbH

Layout und Druck: Druckhaus Dülmen Betz Vertriebs GmbH

Geschäftsstelle: Thomas Metzner
Im Kleefeld 32 · 53639 Königswinter-Ittenbach
E-Mail: t.metzner@initiative-wirtschaft.de
www.initiative-wirtschaft.de

Eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn unter der Nr. 7122

Foto Titelseite: Paulusdom/Münster, AdobeStock.com

Foto Rückseite: Pixabay.com

Bankverbindung:
KD-Bank Duisburg · IBAN DE32 3506 0190 1013 0550 13
BIC: GENODED1DKD;
Gläubiger-ID: DE 46 ZZ Z000 0013 3389

Unser Verein ist Fachverband im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung, dem ehemals Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland

Kommunikation und Austausch von beruflichen und persönlichen Daten sind wesentliche Grundlage unseres Vereins, der sich als „Netzwerk des Vertrauens“ definiert. Im Einklang mit dem Votum der Versammlung der Mitglieder am 11.10.2019 in Budapest, werden die Mitgliederdaten in einem nur Mitglieder zugänglichen Bereich auf der neuen INITIATIVE Webseite veröffentlicht.

Nutzung des Sepa-Basis -Lastschriftverfahrens

Seit dem 1. Januar 2014 wird der deutsche Zahlungsverkehr entsprechend dem europäischen Standard SEPA (Single Euro Payments Area) abgewickelt. Die von unseren Mitgliedern mit uns abgeschlossenen Einzugsermächtigungen dienen uns als Mandat hierfür. Statt einer verbindlich vorgeschriebenen Information über den jeweiligen Lastschrifteinzug geben wir hiermit eine generelle Vorankündigung. Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag jährlich zum 31. März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag.

Wir verwenden bei den Einzügen folgende Parameter:

Gläubiger-ID: DE 46ZZ Z000 0013 3389 und als Mandats-Referenz die Mitgliedsnummer.





INITIATIVE
für evangelische Verantwortung in der
WIRTSCHAFT



Die Geburt Jesu in Bethlehem
ist keine einmalige Geschichte,
sondern ein Geschenk, das immer bleibt.

Martin Luther